

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

41 (10.2.1933)

Der Führer

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur
Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.
HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Anzeigenpreise:

Die gezeichnete Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Pfg., (Sofal-Zarif 10 Pfg.). Kleine Anzeigen und Sammlerangelegenheiten 1 mm Zeile 6 Pfg. Im Zeitteil: die vierzeilige Millimeterzeile 35 Pfg. Niederholungsrabatte nach Tarif. Für d. Erscheinen d. Anzeigen an best. Tagen u. Wochentagen wird keine Gewähr abgeben. Anzeigenfrist: 12 Uhr mittags am Vortag des Erscheinens.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 7930. Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 2988. Girokonto: Elbst. Sparkasse, Karlsruhe Nr. 790.

Abteilung Buchvertrieb: Postfach Karlsruhe Nr. 2985. Geschäftsstunden von Verlag u. Expedition 8-10 Uhr.

Erfüllungs- u. Vertriebsstelle: Karlsruhe i. B.

Schriftleitung:

Anschiff: Karlsruhe i. B., Markgrafenstr. 46. Fernsprecher 1271. Redaktionsst. 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden tagl. 11-13 Uhr.

Besteller-Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 61, Bismarckstr. 14. Fernruf: B a e r w a l d (F 6) 8063.

Bezugspreise:

Monatlich RM. 2.10, aus Postzustellungsbilanz. Tragen Sie für Emeritische RM. 1.50 aus. Bestellungen zum verbill. Preis können nur unter Vorbehalt entgegengenommen werden. Der Führer erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, Verbot durch Staatsgewalt, bei Eindrungen oder Streiks oder dergl., besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Ersatzung des Bezugspreises. Bestellungen können nur bis zum 25. jeden Monats auf den Monatspreis angenommen werden.

Beilagen:

„Der Arbeiter im Betrieb“, „Der junge Freiwirtschaftler“, „Die deutsche Mittelstand“, „Die deutsche Frau“, „Rundschau und Gegenwart“, „Der unbesetzte Soldat“, „Wider ausbeutende Bergangehörigkeit“, „Wasser und Volk“

Sonderblätter:

„Recht-Rundschau“, „Krieg und Wähler-Echo“, „Das Größelhorn“, „Eisenauer Volksworte“, „Das Hannoverland“

In zehn Jahren wird es in Deutschland keinen Marxismus mehr geben!

Adolf Hitler vor Vertretern der deutschen Presse

* Berlin, 9. Februar. Reichskanzler Hitler empfing, wie Berliner Blätter melden, am Mittwoch nachmittag eine Anzahl leitender Redakteure der Berliner und in Berlin vertretene großen Zeitungen des Reiches. Er führte dabei aus, daß er persönlich und die Reichsregierung keineswegs auf dem Standpunkt ständen, daß die Presse geknebelt werden solle. Er glaube allerdings nicht, daß sich unter den Anwesenden ein Zeitungsverreter befände, dessen Blatt in früheren Zeiten öfter einem Verbot anheim gefallen sei als seine eigenen Zeitungen. Was die Reichsregierung aber von der Presse erwarten müsse, sei, daß sie den neuen Männern den guten Willen zubillige, das Beste für Volk und Vaterland zu leisten. Sie müsse verlangen, daß die notwendigen und sachliche Kritik sich von persönlichen Insinuationen fernhalte.

Die deutsche Presse habe gegenüber den Ereignissen der Jahre 1859 bis 1867, in Süddeutschland sogar bis 1871, vielfach einen falschen Standpunkt eingenommen, indem sie die große historische Entwicklung, die damals abgelaufen wurde, nicht verstanden habe. Dasselbe sei hinsichtlich der Person Richard Wagners geschehen, der von der Reichsregierung in den nächsten Tagen anlässlich seines 60. Todesjahres gefeiert werden würde. Diese Preise habe ihren irrtümlichen Standpunkt revidieren müssen, und der Reichskanzler spreche den Wunsch aus, daß die deutsche Presse der Gegenwart gegenüber demjenigen Geschehen, das sich jetzt vollziehe, nicht in den gleichen Fehler

verfalle und nicht später gezwungen sei, einen Irrtum einzugehen. Hitler kam wiederholt auf die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Kritik der Presse zurück. Wenn sie manchmal auch unangenehm sei, so treibe sie die Dinge doch vorwärts und zwingt die Regierenden so sachlich und gut zu arbeiten, daß sie vor jeder Kritik eben bestehen könnten. Die neue Reichsregierung habe den festen Willen und die unerschütterliche Überzeugung, daß durch ihre Arbeit das deutsche Vaterland wieder zu einem glücklicheren, schöneren und freieren Dasein geführt werden würde, als das Reich von heute es seinen Bürgern zu bieten vermöge. — Er sehe man-

nigfache Möglichkeiten einer negativen Mehrheit in Deutschland, aber eine andere positive Mehrheit als die heutige sehe er nicht. Der Reichskanzler schloß seine Ausführungen mit der Ausrufung, daß gegen die wenigen, die Deutschland bewußt schädigen wollten, allerdings mit äußerster Schärfe vorgegangen werden müsse. Er gebrauchte wörtlich die Ausrufung: „In zehn Jahren wird es in Deutschland keinen Marxismus mehr geben.“ — An die aber, die mit gutem Willen an der Rettung des Vaterlandes mitarbeiten wollten, richtete er die Bitte, diesen guten Willen auch bei der Regierung voranzutreiben.

Die Stellung des Zentrums

„Vom Rhein her weht ein kühler Luft“... Das ist, was wohl jeder empfand, seit dem Tage, da Adolf Hitler zickler und entschlossen die Leitung des deutschen Staatsschiffes übernommen hat. Vom ersten Tage an — so empfand jeder im Volke — spürte man das Neue, die ruhige, klare Hand, die mit wohlthuender Schnelligkeit zusah und den verfallenden Karren aus dem Sumpfe hebt. Zunächst aus dem Sumpf der Kompromisse, dann aus dem Morast der Zuständigkeiten und Ressorts

Es handelte sich in den ersten Tagen der Regierung Hitler lediglich darum, festzustellen, wer bereit ist, bei dem Aufbaue mit Hand anzulegen. Wir haben niemanden um Hilfe anzubetteln, aber andererseits müssen wir es auch ablehnen, uns Bedingungen stellen zu lassen von Leuten, die es sich noch zu überlegen gebenken, ob sie überhaupt... oder nicht. Es wirkte zunächst etwas belustigend, die Herren des Zentrums sich in der Rolle des Schylod bewegen zu sehen. Nach althergebrachter Gewohnheit glaubten sie, auf demselben Wege gehen zu können, den sie nun durch ihr 13jähriges Bündnis mit der Sozialdemokratie hundertmal gegangen sind und nachgerade auswendig kennen. Das Zentrum verlegte sich nach alter Methode auf das Erpressen bestimmter Zugeständnisse, wobei es sich durchaus nicht scheute, in unverhämter Tonart an die Regierung Hitler Forderungen zu stellen, die keine Regierung sachlich beantworten konnte, weil sie schon in ihrer Form unsäglich und demagogisch gestellt waren. Die ganze Aufblasenheit der Forderungen geht schon daraus hervor, daß die Zentrumsparlei von der Regierung Sicherheiten verlangte dafür, daß die Maßnahmen der Regierung Hitler sich „im Rahmen der Verfassung“ halten, eine Forderung, die in unzweideutiger Form einen Vorwurf enthält, den zu erheben die Zentrumsparlei gegenüber einer vereidigten Regierung in keiner Weise das Recht hat. Der Charakter der übrigen zentristischen Forderungen ist ebenso anmaßend. Der Kanzler hat daher mehr getan, als nur die Form der Höflichkeit wahrgenommen, wenn er dem Herrn Raas erklärte, daß eine eingehende Beantwortung dieser zahlreichen Fragen nur dann einen Sinn haben könnte, wenn die von ihm gestellte Bedingung auf Gewährung einer einjährigen Arbeitsfrist von vornherein klar gestellt erscheint. Wenn der Nationalsozialismus die Verantwortung für die deutsche Politik schon trägt, dann muß er auch die Handlungsfreiheit haben, die notwendige Voraussetzung ist zur Durchführung der notwendigsten Maßnahmen. Wir haben den Kampf nie gescheut. Die Herren vom Zentrum aber tragen die volle Verantwortung dafür, daß der Herr Reichspräsident auf Grund ihres Verhaltens zu einer Reichstagsauflösung schreiten mußte, da die Zentrumsparlei die Arbeitsfähigkeit des Reichstages unter einer Regierung der nationalen Konzentration sabotierte.

Der Schachzug Adolfs Hitlers, der vom Zentrum erzwungenen Auflösung auch die Vereinnahmung in Preußen schlagartig folgen zu lassen, war jedenfalls so, daß die Parteien der Weimarer Koalition nunmehr ihrerseits in die Rolle des Feindlichen Entfesseln gebracht wurde.

Diebe versuchen zu leugnen

Die Unterschlagung von Staatsmitteln für parteipolitische Zwecke - Eine Erklärung der Reichskommissare für Preußen

* Berlin, 9. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Am 5. Februar 1933 hat das Kabinett Braun in der Presse eine Erklärung veröffentlicht, in der die im Preussischen Landtag am 4. Februar 1933 von einem Abgeordneten aufgestellte Behauptung, das Kabinett Braun habe Staatsmittel für Parteizwecke zur Verfügung gestellt, als objektiv unrichtig bezeichnet wird. Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, müssen die

Kommissare des Reiches demgegenüber feststellen, daß die Mittel, die bis zum Betrage von 2 Millionen RM. durch einstimmigen Beschluß des Kabinetts Braun vom 6. April 1932 durch Überweisung des Haushaltsfonds „Bekämpfung des Verbrechertums“ gewonnen werden sollten, nach den amtlichen Unterlagen nicht der Zweckbestimmung des Fonds entsprechend, sondern fast ausschließlich für andere Zwecke verwendet worden sind. Im übrigen wird über die Angelegenheit mit Beschleunigung ein Gutachten der Oberrechnungskammer erbeten werden. Die Kommissare des Reiches behalten sich weitere Schritte vor, sobald dieses Gutachten erstattet ist.

Schwarzes Sezblatt in Oldenburg verboten!

* Oldenburg, 9. Februar. Auf Grund der Reichsnotverordnung zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar hat das oldenburgische Innenministerium die „Tageszeitung für den Amtsbezirk Friesoythe“ mit sofortiger Wirkung bis zum 14. Februar einschließlich, also insgesamt auf sechs Tage, verboten. Das Verbot erfolgte wegen der Veröffentlichung des Wahlausfalls des Landesvorstandes der oldenburgischen Zentrumsparlei, und zwar insbesondere wegen gewisser Stellen, in denen das oldenburgische Innenministerium eine Verächtlichmachung des Reichskanzlers Hitler, außerdem Verbreitung unrichtiger Nachrichten entsprechend den Verbotbestimmungen sieht.

Mussolinis Gruß an Reichsminister Göring

* Berlin, 9. Febr. Mussolini hat an Reichsminister Göring, mit dem er schon seit langem freundschaftliche Beziehungen unterhält, folgendes Telegramm gerichtet: „Ihre Grüße, die mich sehr erfreuten, habe ich erhalten. Ich erwidere die Glückwünsche für eine engerer Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern und begrüße Sie mit dem Ausdruck großer Herzlichkeit und Sympathie.“

Gegen politisch-konfessionelle Brunnenvergifter

Für den Neuaufbau des Staates auf christlich-nationaler Grundlage

Berlin, 9. Februar. (Eig. Meldung.) Die parteiamtliche NSK schreibt: Der Rede des kommissarischen preussischen Kultusministers Ruff, die er bei der Übernahme seines Amtes am Dienstag gehalten hat, kommt eine besonders aktuelle Bedeutung zu im Hinblick auf die Verhände des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, sich durch künstliche Erzeugung einer nicht vorhandenen Kulturkampfsituation eine Wahlparole zu beschaffen. Die bisherige politische Praxis des Zentrums zeigt, daß von seiner Seite immer dann der Ruf ertönt: „Die Religion ist in Gefahr“, wenn die politische Position des Zentrums nicht sehr glänzend ist.

Mit der Behauptung, die nationale Regierung wolle die politische Gleichberechtigung der deutschen Katholiken und ihren Einfluß im Staatsleben unterbinden, hat der Landesausführer der Bayerischen Volkspartei der Zentrumsparlei das Stichwort gegeben zu einer feindschaftlichen Kulturkampfsche, die sie andern unterwerfen, um selbst im trüben fischen zu können. Es muß hier mit aller Entschiedenheit festgestellt werden, daß die Behauptung des Zentrums und seiner Presse, die nationale Regierung huldige kulturkämpferischen Tendenzen, in vollem Umfang unwahr ist.

Allein schon die Tatsache, daß die NSDAP eine führende Stellung im Kabinett einnimmt,

ist dem christlichen Deutschland Beweis dafür, daß in der neuen Regierung der Grundsat der Parität der Konfessionen des positiven Christentums garantiert ist.

Die vom Kanzler Adolf Hitler dem deutschen Volke übermittelte erste Regierungserklärung des Kabinetts enthält nicht nur keinerlei Anschuldigungen für die aus der Luft gegriffenen Behauptungen des Zentrums, sondern bringt positiv den Willen der Regierung nach Ausschaltung jedes konfessionellen Haders zum Ausdruck, indem sie das Christentum als die Basis unserer gesamten Moral proklamiert. Der preussische Kultusminister Ruff hat selbst außerdem die völlig unbegründete Unterstellung kulturkämpferischer Tendenzen zurückgewiesen und die christlichen Kirchen beider Konfessionen zum Kampf gegen den Volksewismus aufgerufen.

Die Regierung Hitler will keinen Kulturkampf, sondern wird ihm schärfstens entgegenzutreten, wo auch immer sie ihn findet!

Diejenigen aber die eine im Volke nicht vorhandene Kulturkampfsituation um eigennützigen Parteizwecken willen künstlich zu erzeugen versuchen, werden am 5. März vom Volke das Urteil gesprochen bekommen. Für politische und konfessionelle Brunnenvergifter ist im neuen Deutschland kein Raum.

Hilfsaktion für die Landwirtschaft beginnt

den. Mit bebenden Gliedern sieht man in diesen Kreisen nun dem 5. März entgegen, der das Urteil sprechen soll über die Frage: Wird Deutschland bolschewistisch oder nationalsozialistisch regiert.

Die Presse, die noch vor wenigen Tagen behauptete, daß das neue Kabinett Hitler es nicht wagen würde, das Volk um seine Meinung zu befragen, mußte nunmehr einige schallende Ohrfeigen einstecken. Die semitische Dröckigkeit der geschäftstüchtigen Gazettenfabrikanten versucht, sich nun damit aus der Affäre zu ziehen, daß sie erklärt, das Kabinett habe nur deswegen Neuwahlen ausgeschrieben, um seine Taten zeigen zu müssen.

Aber auch das wird nichts nützen. Das deutsche Volk weiß sehr wohl, daß die Neuwahlen stattfinden, um dem Kanzler die Möglichkeit zu geben, seine Arbeit durchzuführen, ohne daß er dabei unter dem Druck der scheinheiligen Expresster stünde, die in der Stunde der Entscheidung über Sein oder Nichtsein der deutschen Nation noch mit dem bolschewistischen Feuer spielen.

Wir Nationalsozialisten wissen, was von diesem Kampfe abhängt. Wir wissen, daß die Zentrumsparlei uns einen Stein in den Weg rollen wollte. Wenn dieser Stein ihr nun für einige Wochen auf die Brust placiert wurde, so mag sie selbst zusehen, wie man den Abdruck bekämpft. Das Zentrum wird lernen müssen, zu unterscheiden zwischen irgendeinem bürgerlichen Kanzler und einem Kanzler Adolf Hitler, der sich seiner historischen Aufgabe bewußt ist und danach handelt.

Wir haben im Augenblick der Macht die Hand ausgestreckt gegenüber allen, die aufbauen wollten. Wenn man uns aber die Faust zeigt, dann wird man diese Faust aufbrechen müssen.

Das Zentrum wird umlernen müssen. Die alten Tränklein wirken nicht mehr. Die schönen Demokratienzeiten, wo ein Koalitionsbrüderchen dem anderen die Hälfte seines Programms um den Preis eines Ministerpostens herunterfuhhandelte, sind endgültig vorbei. Das Zentrum läßt über sich und seine Politik gerne die Meinung verbreiten, sie sei überaus klug. Nun, das Verhalten gegenüber dem Reichskanzler war jedenfalls in jeder Hinsicht unklug und durchaus ein Beweis, daß die Zentrumsparlei das neue Tempo noch nicht verstanden hat. Sie ist plötzlich auffallend schwerfällig und schlecht beweglich geworden, seit sie mit den neuen Waffen angefaßt wird. Sie wähnt sich immer noch irgendwie im Besitze einer sagenhaften Macht, die sie zu vergeben habe, und hat noch nicht begriffen, daß sie nicht nur aus der Macht, sondern auch aus ihrer Stellung als Partei der Mitte hinausgeschleudert wurde. Darum verlangen auch die Methoden nicht mehr. Die Forderungen des Herrn Prälaten Kaas haben diese Partei in die läbliche Zwangslage gebracht, daß sie zur Verteidigung der roten Front gegen Hitler eingesetzt und auf diese Weise zu ihrer eigenen Wahlsparole in einen schlechten Winkel manövriert wurde. Für den christlichen Staat kämpft auch die Reichsregierung Hitler — dazu bedarf es eines Zentrums nicht mehr. Und der Rest der zentralistischen Forderungen sind die Forderungen der „Frankfurter Zeitung“ und des „Vorwärts“, die Forderungen der abgetretenen Internationale.

Das Zentrum sitzt in der Sackgasse. Wie es aus dieser Sackgasse herauskommen will, muß ihm selbst und seiner Klugheit überlassen bleiben. Wenn es den Weg einschlägt, den Dr. Brüning noch vor einiger Zeit vertrat: „Niemals mit den Nationalsozialisten!“, dann wird die Zentrumsparlei unter dieselben Räder kommen, von denen der Bolschewismus im Jahre eintaufendneunhundertdreißig zermalmt werden wird. brv.

Bredow verschwindet

Berlin, 9. Februar. Staatssekretär Dr. Bredow hat endlich sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Herr Bredow ist durch den von ihm gesteuerten Bid-Bact-Kurs im deutschen Rundfunk zu einer gewissen Berühmtheit gelangt, die sich steigerte, als bekannt wurde, daß Herr Bredow an den damaligen Reichspostminister Schäpl einen Brief schrieb, in dem er den Reichspostminister bat, die durch Notverordnung gekürzten Gehälter der Funk-Intendanten wieder auf die alte Höhe zu setzen und dafür versprach, die Popularisierung der Regierung Brüning in größtem Umfang zu betreiben. Diese Schamlosigkeit, die damals schon berechtigtes Aufsehen erregte, da die Mammuthgehälter der Rundfunk-Gewaltigen eine Provokation des schaffenden Volkes sind, hatten seinerzeit schon zu Gerüchten geführt, daß Bredow zurücktreten müsse. Der freiwillige Rücktritt des Herrn Bredow ist zur rechten Zeit erfolgt, denn sonst wäre der Abgang etwas unfreiwilliger gewesen.

Berlin, 9. Febr. Mit am schwersten betroffen wurde der deutsche Bauer durch den Zusammenbruch der Viehpreise im Laufe des letzten Jahres. Die Preise sanken auf einen Stand, bei dem von einem auch nur einigermaßen befriedigenden Erlös keine Rede sein konnte. Leider liegen die vergangenen Reichsregierungen das Verständnis für einen genügenden Schutz der deutschen Viehwirtschaft vermissen, so daß eine überflüssige Einfuhr der deutschen Markt immer mehr verschlechterte.

Um so begrüßenswerter ist es deshalb, daß die neugebildete Regierung der nationalen Konzentration entschlossen ist, das Uebel an der Wurzel anzufassen. Heute hat die Reichsregierung zugunsten der deutschen Landwirtschaft die Zölle für lebendes Rindvieh auf 60 RM, je Doppelzentner, für Schafe auf 45 RM, für lebende Schweine auf 50 RM, für frisches Fleisch auf 100 RM, für einfach zubereitetes Fleisch auf 150 RM, für Fleisch zum feineren Tafelgenuß auf 280 RM, und für Schmalz auf 50 RM je Doppelzentner erhöht.

Zweifellos werden die Handelsvertragsverhandlungen in den nächsten Monaten mit dem Ziel der Kontingentierung geführt werden und dadurch erst einen endgültigen Schutz der deutschen Volkswirtschaft ermöglichen.

Berlin, 9. Febr. Zum Verständnis der heutigen Verordnung über Zolländerungen geben wir einen Vergleich der bisher geltenden Zölle mit den neuen Zollätzen: Je Doppelzentner betrug bisher der Zoll für lebendes Rindvieh 27 RM (jetzt 60 RM), lebende Schafe 22,50 RM (45 RM), lebende Schweine 27 (50), Frischfleisch 45 (100), einfach zubereitetes Fleisch 60 RM (150), Fleisch zum feineren Tafelgebrauch 120 RM (280), Schmalz 12,50 RM (50 RM).

Eine tschechische Herausforderung

Auslieferung der 5 judendeutschen Abgeordneten beantragt

Prag, 9. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Der Immunitäts-Ausschuß des Prager Abgeordnetenhauses tritt heute unter dem Vorsitz des tschechischen nationaldemokratischen Abgeordneten Jeschek, der sich schon vor einiger Zeit als besonders wütender Deutschenfeind einen Namen gemacht hat, zu einer neuen Sitzung zusammen, um über den Auslieferungsantrag gegen die 5 führenden judendeutschen nationalsozialistischen Abgeordneten Jung, Anrjch, Krebs, Schubert und Kaiser Beschluß zu fassen. Der Ausschuß sollte schon einmal über den unverhättnismäßigen Auslieferungsantrag der Prager Staatsanwaltschaft Beschluß fassen.

Damals konnte sich aber selbst der Deutschenfeind Jeschek angesichts der absolut unzureichenden und geradezu lächerlichen Argumente der Prager Staatsanwaltschaft nicht dazu entschließen, eine Beschlüßfassung zuzulassen.

In der Zwischenzeit hat die Prager Staatsanwaltschaft weiter gewöhlt. In dem jetzt vorliegenden „Anlagematerial“ gegen die 5 judendeutschen Abgeordneten sind derart unerhörte Angriffe auf den Führer der jetzigen deutschen Reichsregierung enthalten, daß es im Augenblick noch nicht abzusehen ist, ob diese tschechische Herausforderung auf deutscher Seite nicht noch diplomatische Schritte nach sich zieht. In dem Anlagematerial der Prager Staatsanwaltschaft heißt es, daß es das Ziel der judendeutschen nationalsozialistischen Bewegung sei, die judendeutschen Gebietsteile von der Tschecho-Slowakei loszureißen. Schlüssiges Beweismaterial über diese tschechische Behauptung liegt in keiner Weise vor. Die Prager Staatsanwaltschaft hat sich damit begnügt, Nebenführender judendeutscher Nationalsozialisten und auch Adolf Hitlers heranzuziehen und aus ihnen zusammenhangslos Zitate herauszureißen, die dann die Beweisführung der tschechischen Justiz bilden. In diesem Zusammenhang werden den judendeutschen Abgeordneten Vorwürfe zur Last gelegt, die ebenso lächerlich sind, wie sie nach dem Beispiel des berüchtigten Volksproporzprozesses und nach den Paragraphen der tschechischen Terrorjustiz eine „Rechtsgrundlage“ für Terrorurteile von 5 bis 10 Jahren schweren Kerkers abgeben können.

Die Entscheidung darüber, ob die 5 judendeutschen nationalsozialistischen Abgeordneten heute durch Aufhebung ihrer Immunität an das Messer der tschechischen Schandjustiz geliefert werden, wird heute fallen. Nach dem, was sich die tschechische Justiz und die tschechische Politik bisher an Unterdrückungsmethoden gegenüber den Minderheiten geleistet hat, kann kein

Die gestrige Kabinettsitzung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftl.) Berlin, 9. Februar. Das Reichskabinett trat auch gestern wieder unter Vorsitz des Reichskanzlers Adolf Hitler zu einer Sitzung zusammen.

Wie wir erfahren, beschäftigte sich diese Kabinettsitzung in der Hauptsache mit Maßnahmen, die soziale Härten früherer Verordnungen mildern sollen und die den wirtschaftlich Schwachen wirkungsvolle Hilfe bringen werden.

Einige Einzelheiten des Vierjahresplanes der Reichsregierung standen ebenfalls zur Aussprache. Der Ausschuß für Arbeitsbeschaffung und der Ausschuß für ländliche Siedlung traten anschließend an die Kabinettsitzung zusammen. Diese Ausschüsse werden nach den in der Kabinettsitzung festgelegten Grundlagen arbeiten.

Einzelheiten des Regierungsprogramms werden in der morgigen Rede des Führers im Berliner Sportpalast, die über alle deutschen Sender übertragen wird, verkündet werden.

Göring protestiert gegen Beleidigung Hitlers durch die schwedische Presse

Stockholm, 9. Febr. Nach einem Bericht in dem „Stockholmer Dagens Nyheter“ hat Göring an die Gotenburger „Handels-Tidningen“ ein Telegramm geschickt, in dem er aufschärfte gegen Verurteilungen protestiert, die „Handels-Tidningen“ am 8. Februar über Reichskanzler Hitler veröffentlicht hat. Göring erklärt in diesem Telegramm, daß er als aufrichtiger Freund Schwedens in solch schmutzigen Verurteilungen eine ernste Gefahr für das Verhältnis zwischen beiden Ländern sieht und

ehe weitere Maßnahmen ergriffen werden — am Auskunft erfucht, ob die Redaktion der Zukunft gegen derartige Verurteilungen schreiten werde.

„Dagens Nyheter“ hat hierauf Göring durch ihren Berliner Korrespondenten befragen lassen. Göring erklärte, daß er nicht an Repressalien gedacht habe.

Der Artikel von „Handels-Tidningen“ für den deutschen Reichskanzler unerhört kränkend gewesen. Was hätte man in Schweden gesagt, wenn eine deutsche Zeitung einen ebenso kränkenden Artikel über den jetzigen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten in Schweden geschrieben hätte. Der schwedische Artikel habe bei den Führern der nationalsozialistischen Presse großes Aufsehen erregt und hätte scharfe Kommentare ergeben, wenn er die Gelegenheit nicht selbst aufgegriffen hätte. Göring erklärt, daß er Schwedenfreund sei und daß er sein Telegramm als rein privat und nicht zur Veröffentlichung bestimmt angesehen habe. Er habe bittere Auseinandersetzungen in der deutschen und der schwedischen Presse vermeiden wollen.

Der deutsche Gesandte protestiert

Stockholm, 9. Februar. Die Stockholm-Zeitung „Sozialdemokraten“ gibt in Form eines Berliner Telegramms die Meldung des „Vorwärts“ wieder, nach der der hiesige deutsche Gesandte von Rosenbergs beim stellvertretenden schwedischen Außenminister einen Schritt unternommen und sich über die Haltung der sozialdemokratischen Zeitung gegenüber der jetzigen Regierung beschwert habe. Hierzu erfahren wir folgendes:

1. Es ist nicht richtig, daß der deutsche Gesandte im Auftrage des Reichskanzlers geschändet hat; er hat aus eigener Initiative geschändet. 2. Herr von Rosenbergs hat den Artikel aus dem „Sozialdemokraten“ vom 7. d. Mts. beanstandet, weil es sich hierbei nicht mehr um sachliche Kritik, sondern um eine Beleidigung des deutschen Volkes und der Regierung gehandelt hat und außerdem die Person des Reichspräsidenten hineingezogen wurde. Der deutsche Gesandte hat nicht um amtliche Maßnahmen der schwedischen Regierung, sondern nur um eine Einwirkung auf die schwedische Presse gebeten.

Su dem deutschen Schritt in Schweden

Berlin, 9. Febr. Wie von zuständiger Seite bestätigt wird, ist der deutsche Gesandte in Stockholm, von Rosenbergs, im Einverständnis mit dem Auswärtigen Amt beim stellvertretenden Außenminister wegen der unfreundlichen Haltung einiger schwedischer Blätter gegenüber der deutschen Regierung vorstellig geworden. Der Gesandte, der darauf hinwies, wie unliebsam für die freundschaftlichen deutsch-schwedischen Beziehungen eine solche Haltung sei, fand volles Verständnis für die deutsche Auffassung. Es wurde ihm eine entsprechende Einwirkung auf die Frage kommenden Blätter zugesagt.

Ausgeliefert!

Prag, 9. Febr. Der Prager Immunitätsausschuß hat beschlossen, dem Abgeordnetenhauses die Auslieferung der vier judendeutschen nationalsozialistischen Abgeordneten Jung, Kaiser, Krebs und Schubert vorzuschlagen und bezüglich des Abgeordneten Anrjch die Einholung weiterer Akten durch das Gericht zu veranlassen.

Adolf Hitlers Reichskanzlergehalt wird für Hinterbliebene verwendet

Berlin, 9. Februar.

In der Nachricht, daß Reichskanzler Hitler auf sein Gehalt verzichtet hat, weil er den Lebensunterhalt aus seinen schriftstellerischen Arbeiten verdiene, wird von zuständigen Stellen mitgeteilt, daß Reichskanzler Hitler sein Gehalt nach Abzug der üblichen Steuern einem besonderen Anratorium überweisen wird. Dieses wird das Geld an bedürftige Hinterbliebene erschossener Polizeibeamter und SA-Mente verteilen.

Bankkapitalismus und „Arbeiterpartei“

Listenverbindung der Staatspartei mit der SPD.

Berlin, 8. Febr. Die Staatspartei wird in allen deutschen Wahlkreisen ebenso wie in allen preußischen Wahlkreisen mit eigenen Listen in den Wahlkampf eintreten. Zur Sicherung ihrer Stimmen wird sie ihre Reichs- und Landesliste auf den Reichs- und Landesvorschlag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands technisch einhalten. Beide Parteien stellen fest, daß es sich bei dieser Abmachung um eine rein technische (!) Lösung handelt, die aber „im Interesse der Republik“ geboten sei. (!)

Wie im Film!

Politischer Ueberfall auf die Geschäftsstelle einer Zeitschrift.

Berlin, 9. Febr. Am Mittwoch gegen 10.30 Uhr erschienen etwa sieben mit Pistolen bewaffnete Männer in den in der Chausseestraße 105 gelegenen Geschäftsräumen des Verlages der Zeitschrift „Der deutsche Weg“, eines Organes nach Art der sog. „Notgemeinschaft“ im Jahr. Sie teilten die im Büro anwesenden sechs bis sieben Angestellten mit starken Schritten und entwendeten dann Akten, Schriftstücke und Briefe. Die Eindringlinge sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen. Das inzwischen herbeigerufene Ueberfallkommando fand die meisten der Angestellten noch gefesselt vor.

Saaltschlacht in Braunschweig

Viele Verletzte

Braunschweig, 9. Febr. Im Konzertsaal kam es vor Beginn einer SPD-Bersammlung zu einer Saaltschlacht, als etwa 200 unformierte SA-Männer nach Auseinandersetzungen mit Mitgliedern der Eisernen Front in „Deutschland erwache“-Rufe ausbrachen. Tische und Stühle flogen durch den Saal. Viele Personen wurden leicht, sieben Personen schwer verletzt.

Reichskanzler Hitler spricht heute punkt 20 Uhr

über alle deutschen Sender

N.S.-Funk

Wie aus Chicago gemeldet wird, hat ein furchtbarer Schneesturm, dem ein katastrophaler Kälteeinbruch folgte, mindestens 36 Todesfälle zur Folge gehabt. Davon allein 14 im Staate Illinois und 9 in der Stadt Chicago. Kardinal Frühwirth ist am Donnerstag im Alter von 88 Jahren gestorben.

Zu der Nähe von Salisbury stürzte ein Bombenflugzeug im Nebel ab. Das Flugzeug ging in Flammen auf. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, einer verletzt.

Bei Fletcher im Staate Nord-Carolina (S. St.) ereignete sich am Mittwoch in einem Kalfleinbruch ein Unglück. Fünf Weiße und zwei Neger wurden in 80 Meter Tiefe verschüttet. Man hat jede Hoffnung, die Eingeschlossenen zu retten, aufgegeben.

Mit Tränengasbomben gegen eine Wahnsinnige

Stolz (Pommern), 9. Febr. Eine im Hause Peitensteig 1a wohnende Witwe hat am Mittwoch ihren 13jährigen Sohn vom Schulbus ferngehalten und dem Rektor der Schule einen Brief geschrieben, in dem sie erklärt, sie würde auf Befehl Gottes ihren Jungen opfern. Der Rektor verständigte die Polizei, die, als ihr nicht geöffnet wurde, gewaltsam in die Wohnung eindrang. Die Frau hatte sich aber in einem Zimmer verbarrikadiert und bewarf jeden, der sich der Tür näherte, durch eine Scheibe mit Blumentöpfen, Tintenfassern usw. Ein Beamter erhielt eine Hand voll Glassplitter ins Gesicht und wurde erheblich verletzt. Darauf schob die Polizei mit Tränengaspatronen, was die Frau aber nicht beirrte. Erst als mit einem Wasserstrahl vorgegangen wurde, konnte die Frau überwältigt werden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich bei der Frau um einen Anfall religiösen Wahnsinns. Der Sohn, der wahrscheinlich vor Schlimmem bewahrt worden ist, wurde dem Fürsorgeamt zugeführt.

Mißglückte Flucht aus der Fremdenlegion

Paris, 9. Febr. Zwei Angehörige der französischen Fremdenlegion, ein Deutscher namens Rudi Bachmann und ein Schweizer Neimond Hans, die im ersten Regiment der Fremdenlegion in Saïda Dienst taten, versuchten in der Nacht zum Mittwoch mit einem französischen Militärflugzeug zu flüchten. Sie hatten bereits aus einem Flugzeugschuppen ein großes Flugzeug herausgeholt, als der Posten sie bemerkte und sofort schob. Bachmann wurde verletzt, der Schweizer Hans konnte in der allgemeinen Aufregung flüchten. Bachmann wurde verhaftet. Er sagte aus, er und sein Kamerad hätten nach Italien fliehen wollen.

Die Jagd nach den „Sieben Provinzen“

Amsterdam, 9. Febr. Nach den letzten Meldungen aus Batavia dürfte das entführte Panzerschiff „De Zeven Provincien“ sich zur Zeit auf der Höhe von Bentoesen an der Westküste Sumatras befinden. An seiner Verfolgung nimmt neuerdings anstelle des „Bridanus“ der Regierungsdampfer „Orion“ teil.

Das aus dem Kreuzer „Java“ und zwei Torpedobootzerstörer — denselben, auf denen sich vor einhalb Wochen die ersten Fälle von Gehoramsverweigerung ereigneten — bestehende Geschwader, das sich auf dem Wege von Surabaya nach Batavia befindet, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe des Donnerstag die Sunda-Strasse passieren. Dementsprechend wird für Freitag bei der westlichen Einfahrt der Sunda-Strasse die Begegnung zwischen dem Geschwader und dem Kreuzerschiff erwartet.

In Batavia waren Gerüchte verbreitet, daß den Kreuzern bereits ein Ultimatum gestellt worden sei, was aber nicht der Fall ist. Nach einer Eigenmeldung des „Maasbode“ soll

Autgelegter Schwindel:

Singierter Mordanschlag auf jüdische Ärztin

Zusammenbruch einer Hebe gegen Nationalsozialisten

Wien, 9. Febr. (Tel.) Die Juden- und Spekerpresse, die seit dem 30. Januar in bekannt charakterlumpiger Weise auf dem Bauche kriecht und nur ab und zu in versteckter Weise durch Aufstichung von Schauermärchen ihrer ohnmächtigen Wut über den Durchbruch des Nationalsozialismus Ausdruck verleiht, brachte vor einigen Tagen mit großem Lament eine Meldung, in der von einem barbarischen Anschlag nationalsozialistischer Rowdies auf eine, ach so arme, unschuldige Wiener Jüdin berichtet wird. Die nachfolgende, heute eingelaufene Meldung bringen dieselben Blätter zwar ebenfalls, aber bedeutend weniger anfallend und an versteckter Stelle.

Frau Dr. Meller, die am Mittwoch im Sicherheitsbüro des Polizeipräsidiums von vormittags 11 Uhr bis gegen 17 Uhr vernommen wurde, hat zum Schluß gestanden, den Anschlag singiert und sich selbst die Verletzungen beigebracht zu haben. Sie legte das Geständnis unter ungeheurer Erregung ab und versiel schließlich in einen Nervenzwangs, der mit einer Ohnmacht endete. Bekanntlich wurde durch die ersten Ansagen der Frau Dr. Meller der Verdacht auf die Nationalsozialisten gelenkt; denn sie hatte behauptet, der Täter wäre auf sie gestürzt mit den Worten: „Ich komme vom Brannen Hause, einen Gruß aus dem Dritten Reich.“

Kommentar überflüssig.

Ein Gastwirt von ruhestörenden Burischen erstickt

Darmstadt, 9. Febr. Am Mittwoch abend kämten vor einer hiesigen Gastwirtschaft drei junge Burischen und verführten, einen Kanakbedel zu öffnen, wodurch großes Unglück hätte entstehen können. Der Gastwirt, der die Burischen auf ihr gefährliches Beginnen aufmerksam machen und sie zurechtweisen wollte, wurde von den Burischen verspottet. Er ging darauf in seine Wirtschaft zurück und holte einen Ochsenschwanz, mit dem er die Burischen vertreiben wollte. Ein Gast wollte ihm dabei behilflich sein. Beide wurden darauf von den Burischen angegriffen und mit Messern niedergestochen. Der Gastwirt erhielt zwei Herzstiche und war sofort tot. Der Gast wurde schwer verletzt und mußte im Krankenhaus sofort operiert werden. Die Polizei hat die drei mutmaßlichen Täter festgenommen.

Langstreckenweltrekord von englischen Fliegern gebrochen

London, 9. Febr. Das von den Fliegeroffizieren Gayford und Nicholls geführte Fairey-Rapier-Flugzeug der englischen Luftstreitkräfte landete am Mittwoch nachmittags um 17.40 Uhr. Es hat in der Zeit von genau 57 Stunden und 25 Minuten seit dem Start von dem englischen Militärflugplatz Cranwell ohne Zwischenlandung und ohne Brennstoffnachfüllung eine Strecke von 8057 Kilometer zurückgelegt und damit den bisher von den Amerikanern Boardman und Polando gehaltenen Langstreckenweltrekord von 8019 Kilometer um 688 geschlagen. Das eigentliche Ziel des Dauerfluges, das noch 1300 Kilometer weiter südliche Kapstadt, wurde jedoch nicht erreicht, da nicht mehr genügend Brennstoff vorhanden war.



Richard-Wagner-Plakette in Porzellan. Zum 50. Todestag Richard Wagners stellte die Staatliche Porzellan-Manufaktur in Meissen die hier abgebildete künstlerische Plakette her; der Entwurf stammt von Prof. Paul Börner.

Das Saargebiet - ein französisches Raubobjekt

(Von unserem ständigen B. D. Mitarbeiter) Saarbrücken, im Februar.

Das Saargebiet hat eine lange und bewegte Geschichte erlebt, die zeigt, daß es sich hier um ferndeutsches Land handelt und weiterhin, daß der Raubversuch von Versailles nicht der erste ist, den Frankreich unternommen hat. Im Jahre 1925 hat das Saargebiet seine Jahrausendfeier gefeiert und das Jahr 925, das man hier als das Geburtsjahr annimmt, ist es gewesen, in dem es nach abtänkelndem Geschick durch König Heinrich I. der Vogler, endgültig als Saargau dem deutschen Reiche einverleibt wurde. Die germanischen Franken sind es gewesen, die im 5. Jahrhundert das Land der alten Troverer, welche ebenfalls germanischen Ursprungs waren, in Besitz nahmen und besiedelten und damit ihm den Charakter eines germanischen Landes aufprägten. Als Saargau bildete es den Teil des großen fränkischen Reiches; der Vertrag von Verdun 843 teilte es dem lothringischen Reich, der von Merzen 870 dem ostfränkischen deutschen Reiche zu. Als dann der Herzog von Lothringen sich mehr und mehr vom ost- zum westfränkischen Reich hinneigte, holte Heinrich der Erste den Saargau endgültig zum deutschen Reich zurück.

Aber bald drohte dem Saargau eine Gefahr. Sein Kernland war die Grafschaft Saarbrücken, das ansässige ardennische Grafengeschlecht starb nach einer Herrschaft von 1080 bis 1274 im Mannesstamm aus und die Erbfürstin heiratete den französischen Grafen von Commercy; das Haus der Commercy wurde damit auch Herr in der Grafschaft Saarbrücken. Als Herren von Commercy waren die Grafen Lehnleute des französischen Königs, aber, und das ist das wichtige, als Grafen von Saarbrücken blieben sie Lehnleute des deutschen Kaisers und unter ihrer Herrschaft 1274 bis 1581 blieb das Saargebiet im Verbände des Reichs. Sein germanischer und deutscher Charakter wurde nicht angetastet. Ein Freibrief, der der Stadt Saarbrücken von einem Commercy erteilt wurde, war deutsch verfaßt im Gegensatz zu dem der Stadt Commercy, der gleichzeitig gewährt wurde. Und auch die deutschen Kaiser behandelten den Grafen von Saarbrücken als einen ihrer Fürsten. Aber für das Schicksal des Landes war es doch ein Glück, daß das Haus Commercy ausstarb und 1341 die Erbin einem Deutschen, dem Grafen von Nassau, die Hand reichte. Die Grafen und späteren Fürsten von Nassau-Saarbrücken herrschten bis in die französische Revolution hinein, während deren Wirren der letzte Erbprinz verstarb und das Haus erlosch.

Aber die Grafen von Nassau konnten sich nicht ungestört ihres Bestes erfreuen. Zwar wurde ihnen ihr Land im westfälischen Frieden 1642 wieder zugesprochen, nachdem es während des 30jährigen Krieges mal unter lothringischer, mal unter kaiserlicher Herrschaft gestanden und überhaupt schwer gelitten hatte, aber der Westfälische Frieden schlug auch das Bistum Metz zu Frankreich. — Da gab es einige längst vergessene Lehnsherrschaften, die das Bistum Metz in der Grafschaft Saarbrücken besaß und die man, eben weil sie vergessen waren, bei Friedensschluß ausdrücklich als erloschen erklären, übersehen hatte. Diese Lehnsherrschaften aber machte Ludwig XIV. zur Grundlage seiner Raubpolitik Deutschland und dem Saargebiet gegenüber. Auf sie hin forderte er vom Grafen von Nassau Gefolgschaft und besetzte, als dieser sich weigerte, das ganze Gebiet. Der Friede von Nymwegen gab es zwar den Nassauern wieder, aber als Antwort setzte Ludwig XIV. die berühmte Mentonstammer ein, die prüfen sollte,

welche Gebiete in Lehnabhängigkeit zu dem Bistum Metz standen. Das gab erneut den Vorwand, das Land zu besetzen, es zu „Province de la Saar“ zu erklären und von den französischen Intendanten willkürlich beherrschen zu lassen. Ja, Ludwig XIV. ging so weit, auf deutschem Gebiet im Jahre 1680 zur Sicherung dieser Forderung die Festung Saarlouis anzulegen. Demnach mußte er im Frieden von Nyswilk 1697 das Land den Nassauern wiedergeben und das Saargebiet blieb deutsch, wie es gewesen war.

Die französische Revolution brachte den nächsten Versuch, das Saargebiet zu rauben. In den Revolutionskriegen wurde das Land von neuem durch französische Truppen besetzt, die Fürsten vertrieben, die Schlösser verbrannt und die Bewohner zwangsweise ausgeplündert. Der letzte Sprößling des Fürstengeschlechtes starb in der Verbannung und die Friedensschlüsse von Campo Formio und Lunville 1797 und 1801 vereinigten das Saargebiet mit Frankreich. Aber es sollte seines Raubes nicht froh werden. Auf dem ersten Pariser Frieden den 1814 gelang es zwar den Ranten Tayllorands, das Saargebiet Frankreich zu erhalten, aber nachdem Blücher dort eingezogen und nach ihm Hardenberg auf der Reise nach Paris in Saarbrücken Aufenthalt genommen, der erstere als Befreier gefeiert und der letztere um die Heimkehr nach Deutschland gebeten wurde, wurde im zweiten Pariser Frieden das Saargebiet zu Preußen geschlagen. Im Kriege 1870/71 hat dann Saarbrücken als einzige deutsche Stadt für ganz kurze Zeit französische Truppen in ihren Mauern gesehen, die aber alsbald angegriffen und geschlagen waren.

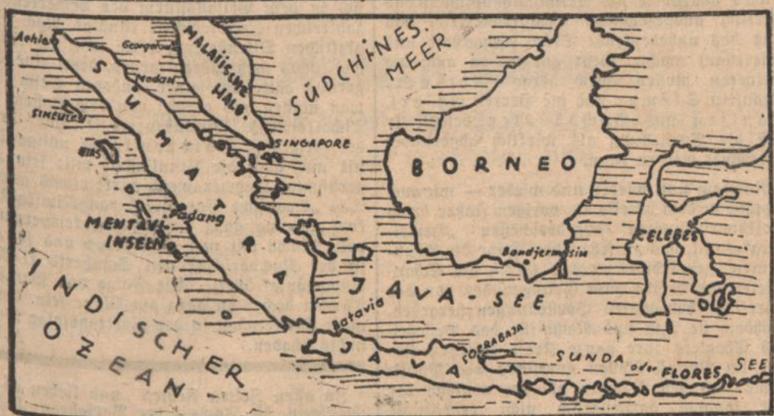
So waren durch die wechselnden Schicksale dieses ferndeutschen Landes alle Gelüste Frankreichs auf das Saargebiet bereitwillig erfüllt worden. Die kurze Zeit der Fremdherrschaft konnte niemals den Charakter des Landes verändern. Clemenceau aber erwies sich in Versailles als ein würdiger Nachfolger Ludwigs XIV., als er erklärte, das Saargebiet sei französisches Gebiet und von Deutschland bzw. Preußen 1815 „geraubt“. Seine Behauptung, daß 150 000 Franzosen unter dem rund 800 000 Einwohnern des Saargebiets lebten, ist längst als eine Fälschung nachgewiesen.

Zahlreiche Todesopfer der Grippe in Wuppertal

Wuppertal, 9. Febr. Die Grippeepidemie, die anfänglich hier einen ganzartigen Charakter hatte, hat nun doch zahlreiche Todesopfer gefordert. Die Gesamtsterblichkeitsziffer hat in der Zeit vom 30. Januar bis 4. Februar einen für Wuppertal außerordentlich hohen Stand erreicht. Es wurden in diesem Zeitraum nicht weniger als 250 Todesfälle gemeldet, wovon ein Drittel auf Grippe, Lungenentzündung und ähnliche Krankheiten entfielen.

Minenboot von chinesischen Kommunisten beschossen

Tokio, 9. Febr. Nach einem Funkpruch der japanischen Admiralität wurde am 6. Februar abends ein japanisches Minenboot bei Nantau am Yangtse von chinesischen kommunistischen Truppen stark beschossen. Zwei japanische Matrosen wurden getötet. Das japanische Minenboot erwiderte das Feuer und zerstörte die kommunistische Bande. Die Verluste der Kommunisten konnten noch nicht festgestellt werden, da sie ihre Toten und Verwundeten mitgenommen haben.



Zum Aufruhr in Hollands Kolonien. Karte von Niederländisch-Ost-Indien. Während an der Westküste von Sumatra ein holländisches Geschwader, unterstützt von Flugzeugen, noch immer das Kreuzerschiff „De Zeven Provincien“ jagt, breitet sich unter der Bevölkerung der ostindischen Kolonien Hollands eine gefährliche Gärung aus, die von Moskau aus geschürt wird.

Was geht in Pforzheim vor?

Eine bescheidene Anfrage

Am 15. März verläßt der seitliche Oberbürgermeister von Pforzheim sein bisheriges Amt, ohne daß bisher auch nur das Geringste unternommen wurde, um die rechtzeitige Wahl des Nachfolgers vorzunehmen. Dagegen räumen geheimnisvolle Stimmen sehr vernehmlich von recht dunklen Machenschaften, die zwischen den einzelnen Fraktionen im Gange sind, Machenschaften, für die die Bezeichnung „Kuhhandel“ politisch der gegebene Ausdruck sein dürfte. Wir nehmen nicht an, daß Herr Oberbürgermeister Gunderl ein Interesse daran hat, die Hinausschiebung der Wahl bis in den März hinein zu protargieren und daß der Herr Landestammkommissar seinerseits sich nicht zu einem raschen Eingreifen veranlaßt fühlt. Die Beteiligten dürften sich übrigens völlig darüber im Klaren sein, daß wir bei Nichtbeachtung dieses „arten Winkes“ mit dem Jauchzähl gegebenenfalls eine deutlichere Sprache bei Fortführung der Verschleppungstaktik führen müßten und Dinge dem Urteil der Öffentlichkeit unterbreiten werden, an denen die Pforzheimer Bevölkerung regsten Anteil nehmen wird.

Videant consules!

Neue Schandthaten der Nazi

Bruchsal, 9. Februar.

Die Bruchsaler Zeitung vom 7. Februar 1933 bringt nachfolgende Notiz:

(*) Bruchsal, 7. Februar. (Eine riesige Dummeheit) beging ein hiesiger junger Kaufmann, der sich auf recht plumpe Weise seine Geldverlegenheit zu beseitigen versuchte. Er richtete an einen Glaubensgenossen ein anonymes Schreiben, in dem er ihn aufforderte, bis zu einem bestimmten Termin 300 Mark bei der Post zu hinterlegen, widrigenfalls er erschossen würde. Die Unterschrift lautete „Ein Nationalsozialist“. Einige Tage später ließ er durch eine Mittelsperson den von dem Bedrohlichen zum Schein hinterlegten Brief abholen, worauf der unterrichtete Schalterbeamte sofort die Kriminalpolizei verständigte, die zur Verhaftung des Uebeltäters schritt.

Empfänger des anonymen Briefes war der jüdische Kaufmann Ernst Ludwig Münzesheimer in Bruchsal. Der Erhalt des Schreibens war für ihn Veranlassung genug, durch Erstattung einer Anzeige die Hilfe der Kriminalpolizei in Anspruch zu nehmen. Zur Aufklärung des Sachverhalts konnte kein tüchtiger Beamter gefunden werden, als unter rühriger „Freund“, der Herr Kommissar Dörig. Seiner Umsicht gelang es binnen kurzer Zeit den

Schreiber des Expressbriefes zu entdecken, als der sich entpuppte — der Kaufmann Otto Geismar, zwar kein expressiver Nationalsozialist, aber ein waschechter Jude.

Lange Gesichter gab es bei denen, die erwartet hatten, den Nationalsozialisten für ihre neue Schandtat gegen das auserwählte Volk heimleuchten zu können. Nunmehr gehen Gerüchte, als ob man sich lebhaft bemüht habe, den gestellten Strafantrag zurückzunehmen. Leider ist dies unmöglich, weil es sich um ein Offizialverfahren handelt. Deshalb kann man auf einen Ausweg und behauptet, es habe sich um einen Scherz des Expressers gehandelt. Uebrigens: ein netter Scherz angesichts des zur Abholung des Geldes schon bereitstehenden Boten!

Da wir nun einmal dabei sind, uns über unsere rassenfremden Staatsbürger in Bruchsal zu unterhalten, werden wir auch in Zukunft Veranlassung nehmen, uns mit ihnen zu beschäftigen. Das nächste Mal mit dem Synagogendiener und Schächter Hermann Leofowicz.

Jüdischer Sozialismus

Bruchsal, 9. Februar.

Vor wenigen Tagen wurde infolge völlig gerrütteter Gesundheit auf ärztliche Anordnung durch die Dr. Krankenkasse Bruchsal ein junger Mensch nach der Klinik Heidelberg eingeliefert. Sein Vater war im Weltkrieg als österreichischer Soldat gefallen. Seine Heimat wurde der Tschedossowka einverleibt. Der gegen alles Deutsche und Deutschbewußte einsetzende Terror vertrieb ihn aus seiner Heimat. Nachdem er als Arbeiter in der Landwirtschaft und Fabrik tätig war, fand er im März 1931 in Bruchsal eine Anstellung als Hausburche in dem Konditorei-Kaffee Sally Strauß. Als solcher hatte er sämtliche Arbeiten im Haus und im Kaffeezimmer vom frühen Morgen bis zum späten Abend zu verrichten. Ihm oblag die Instandhaltung und Unterhaltung der Heizungsanlage. Seine Bezahlung war schlecht. Trotzdem die Hausbewohner die Straßenreinigung und die Heizungsarbeiten besonders zu vergüten hatten, erhielt der Hausburche, dem diese Arbeiten oblagen, von dieser Vergütung keinen Pfennig. War schon die Bezahlung schlecht, so war die Verpflegung, die der Hausburche erhielt, eine noch schlechtere. Speisen wurden ihm vorgelegt, die ungenießbar waren und in den Müllimer wanderten. Mit kümmerlichen Resten mußte er sich begnügen, die von dem Tisch der Rassenfremden kamen. Daß er sich von seinem sauer erworbenen Lohn Vesperbrot einkaufte, um seinen Hunger zu stillen, wurde ihm vorgehalten. Daß er aber die Wurst hierzu vollends bei einem Nationalsozialisten einkaufte, gab der Kaffee-Inhaberin Strauß Veranlassung zu der Frage, wie er dazu komme, die Wurst bei einem Hitler zu kaufen. Am schlechtesten war aber die Behandlung, die der junge Mann erfuhr. Um nicht auf die Straße zu fliegen, mußte er Beleidigungen und Schmähungen erdulden, für deren Schilderung hier kein Platz ist. Als der Hausburche nach Verrichtung seiner Arbeit am Heiligen Abend gegen 9

Uhr hat, einer Einladung zu einer befreundeten Familie folgen zu dürfen, wurde ihm seine Bitte mit der Begründung abgelehnt, er solle arbeiten, das sei gescheiter. Als er dann um 12 Uhr zur Christmette zu gehen sich anschickte, bekam er wieder neue Grobheiten zu hören. Ihm wurde erklärt, es sei vernünftiger von ihm, in sein Bett zu gehen, damit er am nächsten Tag wieder arbeiten könne.

Das war der Weihnachtsabend eines Halbweihen, Auslandsdeutschen in einem jüdischen Lokal!

Die Behandlung des Hausburschen veranlaßte einen stillen Beobachter zu einer Anzeige bei der Gewerbebehörde. In dem eingeleiteten Verfahren stellte diese die Verfehlungen der Geschäftsinhaberin fest. Was aber tat diese? Der Hausburche wurde freilos entlassen, trotzdem er an der Erstattung der Anzeige nicht im geringsten beteiligt war. Noch zu gleicher Stunde begab er sich in ärztliche Behandlung. Der Arzt stellte schwere Nervenerrüttung, ein Magenleiden und Unterernäh-

rung fest. Zurückgekehrt nach seiner Arbeitsstelle, um seine wenigen Sachen zu packen, wurden ihm von der bisherigen Dienstherrin Vorwürfe gemacht. Während er sie um ihr Geld habe bringen wollen, habe sie ihn, der mit den Hitzern unter einer Decke stehe, um seine Stellung gebracht. Seine Magenbeschwerden habe er von der Hitzermurk. Er solle jetzt zu den Hitzern gehen, von denen werde er auch nichts zu essen bekommen.

Deutsche Arbeiter! Das ist die soziale Gesinnung der Rassenfremden. Tausende und Abertausende Deiner Volksgenossen tragen noch die gleiche Last, dulden die gleiche Unterdrückung wie jener junge Mensch, werden ausgebeutet und irreführt durch diese volksfremden Elemente. Den wahren Feind, den Ausbeuter ihrer Arbeitskraft erkennen sie nicht. Erst wenn sie arbeitsunfähig auf der Straße liegen, dann dämmert es in ihnen. Auch für Dich wird es Zeit zum Erwachen, Dich frei zu machen von den Ausbeutern, die nur der Devisen „Eigennutz vor Gemeinnutz“ leben.

Bolschewistische Rassenchande

Gdp. Das Untermenschen, das den verbrecherischen Mordparolen Moskaus willig Gefolgschaft leistet, hat mit der deutschen Arbeiterschaft nichts gemein. Es ist der Böbel, der in jedem Staate unter der Oberfläche sein verbrecherisches Gewerbe treibt. Die Moskauer Schlinge sind nicht wäpferlich in der Wast ihrer Mordbuben; sie scheuen sich nicht einmal, die Blutinstinkte der Reger auf deutsche Arbeiter zu heben.

Ein geradezu schändlicher Vorfall ereignete sich nach dem Fackelzug der Nationalsozialisten in Neumünster, wo nach Schluß ein alleingehender SA-Mann hinterücks überfallen und durch Messerstücke lebensgefährlich verletzt

wurde. Als Täter ermittelte und verhaftet die Polizei den Kommunisten — M. Gall. Ein gewiß seltsamer und ungewöhnlicher Name für einen Vorkämpfer des deutschen Proletariats. Welcher Nation dieser M. Gall angehört wissen wir nicht; sicher ist nur, daß er aus Zentralafrika stammt und waschechter Reger ist. Es muß mit allem Nachdruck gefordert werden, daß in diesem Falle ein Exempel statuiert wird, daß diesem viehischen Bestien endlich mit aller Schärfe auf den Weib gerückt wird. Schwarze Mörder gegen deutsche Arbeiter, die schwarze Schmach im eigenen Lande das soll einmal gemessen sein!

Sie werden noch frech!

Gdp. Die Liga für Menschenrechte teilt mit, daß sie gegen den Fixus Schabenscherzlag stellen wird, da diesem die dieser Tage verhängte Versammlung der Liga schon seit acht Tagen bekannt sein mußte, er sie aber erwidert, als sich schon 1500 Besucher eingefunden hätten. Außerdem sei ihr das Verbot überhaupt nicht zugestellt worden. Die Liga scheint in ihrem berauschten Zustand alleznach zu sehen, denn es waren allerhöchstens 150 Besucher anwesend. Das Beste ist die Liga nimmt sich jenes Wort aus einer Dichtung von Hermann Löns zu Herzen: Schnaps her, daß ichs vergeffen kann!

Vorsicht! Schwindel!

Karlruhe, 9. Febr. Wie der Nachrichten dienst mittel, beabsichtigen die Kommunisten im bevorstehenden Wahlkampf auf Anweisung der Zentrale wieder in ausgedehntem Maße mit sog. „Zerlegungsmaterial“, d. h. gefälschten Flugblättern, die die Unterschrift irgend einer sagenhaften „Opposition“ innerhalb der NSDAP. tragen, zu arbeiten. So soll dieses Material besonders mit dem Namen Gregor Strauß als Mißbrauch getrieben werden.

Wir bitten unsere Anhänger, heute schon in dieser Richtung aufklärend zu wirken und den Versuch dieser Art sofort bei Bekanntwerden unter Beifügung eines Exemplars der Fälschung an die Schriftleitung II des „Führer“ zu melden.



Todes-Anzeige

Am 8. ds. Mts. starb unser Par- teigenosse

**Scharführer
Erwin Schmidt**

Inhaber des E. K. I. an den Folgen einer Kriegsverletzung. Er war ein Beispiel vorbildlicher kameradschaftlicher Gesinnung und treuer Pflichterfüllung.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Beerdigung am Samstag nach- mittag halb 4 Uhr.

SA- Standarte 172 Kreisleitung
der NSDAP. Pforzheim

Bei jedem Weine
Kaisers Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Erfolgreich in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar
Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 Pfg. und 75 Pfg.

Städtische Schauspiele Baden-Baden „Kopf in der Schlinge“

Abentener in 3 Akten von John v. Bradley

Es wäre langsam an der Zeit, daß die Direktion der Städtischen Schauspiele dem neuen kurze Rechnung irügen, nachdem sie sich Zeit ihres Bestehens lediglich einer anderen Richtung als der von uns gewünschten ange- schlossen hatte. Im Augenblick der großen deutschen Befreiungsbewegung hätten wir es gerne gesehen, wenn seitens der Direktion, wenn auch vielleicht nicht aus Ueberzeugung, so doch aus Gründen des Taktes, ein mit wenig schwierigen Vorbereitungen auszuführendes Befreiungsdrama unserer Klassiker an Stelle dieses englischen Kriminalstückes über unsere Bühne geschritten wäre. Ich erinnere an dieser Stelle an die Ruhrtheater, die zur Stunde der seinerzeitigen unrechtmäßigen Besetzung des Ruhrgebietes innerhalb zweier Tage fast ausnahmslos Schillers „Tell“ zur Aufführung brachten und sich auf diese Weise den Dank der gesamten Bevölkerung im höchsten Maße sicherten. Dagegen scheint die Tatsache der Aufführung des Stückes „Kopf in der Schlinge“ und das in keiner Weise Notiznehmen des großen historischen Augenblicks den Schluß zuzulassen, daß die Direktion der Städtischen Schauspiele scheint's noch nichts von den deutschen Geschehnissen gemerkt hat, die in ganz Europa, ja der ganzen Welt ein begeistertes Echo finden. Es wird dies noch mehr dadurch betont, indem die Direktion unserer Schauspiele anscheinend das Wagnerjahr mit einer französischen Vorstellung der „Carmen“ zu feiern gedenkt. Wie lange glaubt man, daß wir uns das noch gefallen lassen! Wie man früher von dem Kurs der jagdlosen-schuellwechselnden Regierungen

sich leiten ließ, so verlangen wir nun, daß man auch den unsern respektiert. Wir verlangen es, nachdem wir lange genug darum gebeten hatten. Man wird uns hören müssen! Oder wir werden Mittel und Wege ergreifen, die uns instand setzen, nicht so machtlos den Spielplan an den höchsten Kulturgütern, die unsere deutsche Literatur besitzt, vorbeigehen zu lassen! Wir hoffen, daß der neue Wind, der ja schließlich auch unserer Theaterdirektion um die Nase weht, in kürzester Zeit von ihr wahrgenommen wird. Wie gesagt, wir hoffen es, daß hier eine Respektierung unserer notwendigen Belange auf diese Zeilen hin erfolgen wird. Ich denke, man hat uns verstanden!

Abgesehen von der Tatsache, daß man durch dieses Kriminalstück in dem munteren Geplätscher leichter Literaturverfälschung weiterzuschwimmen versucht, ist das Stück — vom Standpunkt der Unterhaltungsdramen — ganz nett gemacht. Der erste Akt hat manches Gute für sich, der Dialog ist flüssig geschrieben, läßt keine toten Punkte aufkommen, kurz, er hat das Tempo, das einem derartigen Machwerk zukommt. Im zweiten Akt pikt sich die Handlung zu bis zu einem Punkte, an dem man das Ende unbedingt voraussehen muß, da sonst kein dritter Akt mehr folgen könnte, sondern das Drama aus wäre. Das ist natürlich ein Fehler. Das Ende kennt man, vielleicht nicht in seiner völligen Entfaltung, so doch aber in seinem wesentlichen Kern. Dadurch ist das Spannungsmoment zum größten Teil erdrückt. Durch die Absicht, den zweiten Akt so spannungsvoll wie nur möglich zu gestalten, nimmt sich der Autor das Hauptinteresse für den letzten Akt vorweg. Trotzdem aber ist die letzte Wendung überraschend und originell. Literarischen Wert hat das Stück keinen und stellt sich darum würdig in das Gros der in der letzten Zeit an unserer Bühne fast ausnahmslos aufgeführten Werke.

Allerdings war die Darstellung ausgezeichnet. Max Friedrich als Staatsanwalt erwies sich als ein Schauspieler, der — was modernes Kammerpiel anbelangt — absolut berechtigt wäre, seine Kunst an einer viel bedeutenderen Bühne zu pflegen. Es war eine fein durchdachte, imponierende Leistung, mit der uns dieser Schauspieler, den wir schon so oft rühmend hervorheben durften, an diesem Abend wieder erfreute. Ebenso brachte Elisa Dellmer die Rolle der Frau des Staatsanwalts zu vollster Geltung. Es war eine Freude, diese Künstlerin wieder einmal in ihrem eigentlichen Fach zu sehen. Anton Neuhaus vollendete als Kriminalhauptmann das wirklich ausgezeichnete Schauspielertrio, das uns das unbedeutende Stück schmachtet und interessant machte. Sehr gut waren auch die kleineren Rollen durch Frau Meißner, Fräulein Slemmer und die Herren Ehler, Paulsen und Hochhäusler besetzt, so daß die Vorstellung als wirklich abgerundet bezeichnet werden kann.

Nachdem nun wieder und wieder — wie auch lehtin in dem bereits im vorigen Jahre durch Volksvorstellungen abgedrohten „Heidelberg“-Stück, das zu sehen dies Jahr die Abonnenten gewürdigt werden (!) — die Schauspieler ihr Bestes zum Gelingen der von der Direktion bestimmten Vorstellungen hergeben, nachdem sie Tag und Nacht für das Bestehen des Theaters ihre ganze Kraft einsehen (sogar im Notfall Rollen angesichts des Publikums aus den Büchern ablesen, obgleich der seit langem darstellerisch nicht beschäftigte Direktor auch einmal wieder als Schauspieler in Aktion treten könnte!), ... wie wäre es nun nach alledem, wenn sich die Direktion auch ihrerseits dazu verstehen würde, ihr Bestes zu geben, denn — wir können uns nicht vorstellen, daß der Spielplan der letzten Zeit hierzu zu zählen wäre. Vielleicht verbessert sich

das in der nächsten Zeit! Wir sehen z. B. mit Interesse dem Montagabspiel der französischen „Carmen“ entgegen.

Aurhaus Baden-Baden

Vollstämmiges Symphoniekonzert
Leitung: Generalmusikdirektor Ernst Weßling
Solist: J. Valokovic (Violine)

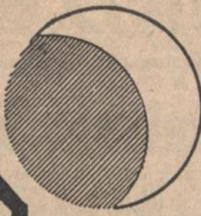
Schuberts „Unvollendete“, die die Vortragsfolge eröffnete, übte auch hier wie stets ihre besaubernde, ob ihrer Innerlichkeit und Klangschönheit beglückende Wirkung aus, was sich in dem Beifallssturm der bemerkenswerten zahlreichen Zuhörererschaft kundtat. Nach dieser göttlichen Offenbarung hätte man am liebsten gar nichts mehr hören mögen, denn eine Steigerung hätte von einer anderen Seite kommen müssen, als gerade von den Russen. Für Tschalkowskys „Violinkonzert D-Dur“ bringt der Geiger J. Valokovic die nötige Technik mit und auch die Sinnlichkeit mit; sein vielgerühmtes Temperament wirkt etwas gewollt. Das „Spanische Capriccio“ von Rimsky-Korsakow ist eine ganz interessante, temperamentervolle Sache mit viel Schlagzeug und Horn in der Nachbarschaft von Schuberts H-Moll-Symphonie dürfte diese Folge von spanischen Tänzen doch nicht ganz am Platze sein. Etwas mehr Stilleinheit in der Vortragsfolge könnte nichts schaden.

Zu allen Zeiten liebten und lieben es die Menschen, die Torheit der Vorfahren lächerlich, ihre eigene aber ehrwürdig zu finden.

Wer das Göttliche will und das Höchste im Leben erschaffen, scheue nicht Arbeit und Kampf, wage sich kühn in den Sturm. Nur ungewöhnliche Kraft darf noch Ungewöhnlichem streben.

Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner



2. Fortsetzung

„Ich wollte Sie nicht beleidigen, wollte nur wissen, wie weit sich der ehemalige Major Porten in der Gewalt hat.“

„Sie kennen mich, Hoheit?“ stammelte der mit Major Angesprochene fassungslos.

„Mein Gedächtnis läßt mich selten im Stich. Ich habe Sie gleich erkannt, als ich hierher kam. Aber wozu diese Komödie vor mir...? Sie kämpfen doch ebenfalls für meine Sache?“

„Gewiß Hoheit!“

Der General fuhr sich mit der Hand über die Stirne und sann vor sich hin. „Ich habe einen anderen Major Porten in Erinnerung, einen festen, blonden Reiteroffizier, mit einem frechen, kleinen Schnurrbart. Heute sind Sie glattrasiert, schwarz und verdrossen... Nicht einmal ihr Regimentskommandeur würde Sie wiedererkennen. Nun... sind Sie es?“

„Ja wohl, Hoheit.“

Der General blickte Porten schweigend ein paar Sekunden an, dann sagte er mit Betonung:

„Und jetzt tragen Sie den Blauen Mond?“

„Ja... doch es wäre mir lieber gewesen, Sie hätten mich nicht erkannt, Hoheit.“

„Haben Sie Schwierigkeiten, wenn Echagüe erfährt, daß ich weiß, wer Sie sind?“

„Ortiz ist unberechenbar“, war zögernd die Antwort.

„Also dann werde ich schweigen“, sagte der General freundlich und streckte dem Major die Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen, Hoheit!“

Mit diesen Worten verließ Porten rasch und sichtlich niedergeschlagen das Zimmer.

II

Der Major schritt einen Gang entlang, auf den verschiedene Türen mündeten. Hier befand sich noch eine Reihe von Räumen, die aber in unbewohnbarem Zustand waren. Am Ende des Ganges lag sein Zimmer, das ebenfalls für den kurzen Aufenthalt nur notdürftig hergerichtet worden war.

Porten wußte, daß Echagüe noch vor seinem Besuch bei dem General mit ihm sprechen wollte, aber er ließ sich aus etnem bestimmten Grunde Zeit, dem Spanier Bericht zu erstatten.

Er betrat sein Zimmer und drehte das elektrische Licht an.

Nur einen Augenblick dauerte es, bis er sich gefaßt hatte.

Sie warteten hier alle auf ihn...

Echagüe, der ihn mit ruhiger, kühler Verächtlichkeit maß, die Rechte nachlässig in der Hosentasche. César Monti, der ihn neugierig anstarrte, ein zynisches Lächeln auf den Lippen. William Noef, mit einem Blick, der deutlich Feindschaft und Haß verriet, und Marfus Frandenstein, der kleine Bankier, der sich in die letzte Ecke des Zimmers zurückgezogen hatte. Auch Philippa Monti war zugegen, César's schöne Schwester. Sie wandte sich ab, als Porten sie überrascht ansah. Neben ihr stand Bill Smal, der Chauffeur.

„Was wollt ihr von mir?“ fragte Porten und senkte seine rechte Hand.

„Daß die Scherze“, warnte ihn William Noef. „Wir sind fünf gegen einen, du hättest keine Chancen. Leg den Revolver weg und laß uns die Angelegenheit in Ruhe besprechen.“

„Das siehst verdammt feindselig aus“, gab Porten zur Antwort und reichte Noef seine

Waffe. „Ihr seid mir eine Erklärung schuldig!“

Echagüe trat auf den Major zu: „Warum haßt du dem Prinzen deinen Namen gesagt?“

„Er hat mich erkannt“, verteidigte sich der Major. Natürlich ahnte er sofort, daß man sein Gespräch mit dem General belauscht hatte. Wahrscheinlich hatten sie irgendwo in dem Bibliothekszimmer ein Mikrophon eingebaut, mit dem sie jedes Wort, das gesprochen wurde, gehört hatten.

Echagüe schien seine Gedanken zu erraten und deutete auf Noef: „William war schon von jeher ein guter Elektriker!“

„Ihr seid Idioten“, antwortete Porten erregt. „Habt ihr mich vielleicht im Verdacht, daß ich meine eigenen Wege gehen will?“

„Das würde deiner Gesundheit wenig zuträglich sein“, bemerkte Frandenstein. „Du bist ein Drecksler...! Glaubst du, ich will meine Millionen wegen dir aufs Spiel setzen?“

Frandenstein war nicht darauf gefaßt, daß Porten sich für diese Worte sofort revanchieren würde.

Der Major machte einen einzigen Sprung, packte den Bankier am Nack, hielt ihn fest und

versetzte ihn mit der flachen Hand ein paar Hiebe ins Gesicht.

„Das ist für den Drecksler, und ob es deine Millionen sind, das erzähl einem anderen!“

„Er bringt mich um...! Helft mir...!“ brüllte der Bankier.

Aber niemand von den Anwesenden kam Frandenstein zu Hilfe. Nur Bill sagte besänftigend: „Laß ihn doch!“

Der Major gab seinem Gegner einen Stoß, und dieser zog sich knurrend wie ein verprügelter Hund in die Ecke zurück.

Philippa Monti sandte ihm einen schadenfrohen Blick nach.

„Also bringt eure Anklage vor... aber Frandenstein soll still sein.“

„Charles“, sagte Echagüe sehr ruhig, „wir haben dich vor einem Jahr von einer Brücke weggeholt, als du ins Wasser springen wolltest. Lebzigens keine sehr vornehme Todesart für einen ehemaligen Offizier. Damals warst du am Hund, und wir haben wieder einen Menschen aus dir gemacht. Als wir dich dann fragten, ob du dich uns anschließen wolltest, warst du einverstanden. Ich nehme an, du

gibst zu, daß wir dich in keiner Weise gezwungen haben.“

„Gewiß, es war mein freier Wille“, bestätigte Porten.

„So bist du zu den Brüdern vom Blauen Mond' gekommen und du hast gewiß keine Ursache gehabt, es zu bereuen. Wir haben weder von dir verlangt, du sollst betrogen, stehlen oder töten, im Gegenteil, die Sache, für die wir kämpfen, gilt einem edlen Ziel. Gerade du als Offizier warst immer mit Begeisterung dabei. In letzter Zeit aber scheint dies anders zu sein. Habe ich recht...?“

Es entstand eine Pause, und fünf Augenpaare richteten sich vorwurfsvoll auf Porten.

„Ja, es ist so, wie Ortiz sagt“, bestätigte Bill Smal. „Auch mir ist es aufgefallen, Charles, du bist in letzter Zeit nicht mehr ganz ehrlich gegen uns.“

„Wir sollten es einfach dem Großen Chef melden“, rief Noef. „Der würde schon wissen, was mit dir anzufangen ist.“

Aus dem Munde Philippas klang ein leiser Aufschrei: „Porten ist gewiß kein Verräter!“ warf sie ein. Dann wandte sie sich an den Major: „Sag es ihnen doch selbst, Charles...!“

„Ich habe meinen Eid bis heute nicht gebrochen“, sagte der Major fest. „Niemand von euch kann mir eine Unverlässlichkeit beweisen.“

„Gut“, gab Echagüe zur Antwort. „Wir wollen es diesmal bei einer Warnung belassen. Aber hüte dich, du weißt, was dein Schicksal ist, wenn du gegen uns bist. Bis ihm den Revolver zurück, William!“

„Ich bin überzeugt, daß ich verschwinden würde wie die anderen, wenn ich den Versuch mache, euch zu verraten“, entgegnete Porten scharf.

Echagüe fuhr auf: „Beschuldigt du den Großen Chef' des Mordes an seinen eigenen Leuten?“

„Er ist ja doch ein Spitzel!“ rief Frandenstein dazwischen. „Aber ihr seid alle blind...!“ (Fortsetzung folgt)

Die Grotte der Sibylle entdeckt

Wo sich die Menschen der Antike ihr Schicksal künden ließen - Ein uraltes Rätsel gelöst

Allen Anschein nach hat das uralte Geheimnis des Sitzes der Cumäischen Sibylle, der berühmtesten Frauen der Antike, jetzt seine restlose Aufklärung gefunden. Der Sitz der Sibylle ist nicht in der Höhle zu suchen, die man bisher dafür gehalten hat; er befindet sich vielmehr in einer anderen grandiosen Galerie, einer ausgedehnten unterirdischen Basilika, die von den ersten griechischen Kolonisten von Kyme, dem heutigen Cumä in Kampanien, auf der Westseite des Berges von Cumä aus dem Felsen herausgehauen wurde. Diese kürzlich entdeckte Höhle würde danach als der spukhafte Ort zu gelten haben, den Virgil beschrieben hat. Dort wurde bekanntlich Aeneas und seinen Gefährten zum erstenmal die zukünftige Geburt von Roma verkündet. Es handelt sich hier um das streng gehütete Geheimnis des Tempels eines der berühmtesten Orakel des Altertums, um das Versteck, aus dem die vom heiligen Feuer ergriffene Prophetin mit gelöstem Haar und glühenden Augen ihre Weissagungen in dunklen Worten und im Donner-tone hinausrief, der in dem unzugänglichen Heiligtum hundertfaches Echo weckte.

Die Fundstätte zeigt mit den Beschreibungen, und nicht nur denen legendärer Art, eine so verbäufelnde Ähnlichkeit, daß an der Echtheit der Entdeckung ein Zweifel kaum gestattet ist. Aber wenn auch solche Zweifel beständen, würde es genügen, in die lange gradlinige Galerie, die in den Felsen gegraben wurde, einzutreten, um das unabweisbare Gefühl zu haben, sich an der Stätte zu befinden, die dem Geheimkult der griechischen Religion gewidmet war. Die Entdeckung der Höhle verdankt man Professor Amedeo Maiuri, dem verdienstvollen Ausstos der Altertümer Kampaniens. Die Aufräumungs- und Instandsetzungs-

arbeiten wurden nach der Freilegung der Grotte sofort in Angriff genommen, sind aber noch nicht abgeschlossen. In einer Länge von 12, einer Höhe von 6 und einer Breite an der Sohle von 3 Metern zieht sich der Hauptgang von Norden nach Süden längs der westlichen Anhöhe des Hügels von Cumä hin. Er wird von einer Reihe von Seitengalerien durchschnitten, die sich nach der Westseite zum Meer öffnen, so daß ein schwacher Schein des Tageslichtes in das Dunkel der Höhle fällt. Auf halbem Wege befinden sich in dem Gang drei kleinere Seitengalerien mit drei Treppen und Kanälen für die Wasserzuführung. Dort vollzog die Sibylle den Ritus der heiligen Waschung, der der Prophezeiung voranging. Der Gang mündet in einem Raum mit drei gewölbten Nischen. Es ist das der Ort, wo die Sibylle wohnte und wo sie die Gläubigen empfing, die gekommen waren, um sich ihr Schick-

sal künden zu lassen, nachdem sie vorher in dem höher gelegenen Tempel des Gottes Phoebus Apollo geopfert hatten.

Tatsächlich führt vom äußersten Ende des Ganges eine gewundene Treppe, die in einem Schacht angelegt ist, bis zum Gipfel des Berges von Cumä an die Stelle, wo der herrliche Tempel des Apollo stand, den Aeneas staunend betrachtete, als er der Aufforderung harrierte, in die Grotte der Sibylle eingelassen zu werden. Die völlige Uebereinstimmung mit der poetischen Beschreibung Virgils und der eingehenden Topographie, die uns ein anonym christlicher Schriftsteller aus dem vierten Jahrhundert hinterlassen hat, sowie endlich mit den Schilderungen von zwei Historikern des 6. Jahrhunderts, bietet die Garantie, daß die jetzt entdeckte Grotte zweifellos die unterirdische Höhle war, aus der die Orakelsprüche der Cumäischen Sibylle herausklangen.

Früher Gang / Von Fris Jörn

Die alten Leute wissen bei uns daheim von ihren Eltern: Wie in den großen Freiheitskriegen am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts das Volk aufgestanden ist und den Franzosen zum Teufel gejagt hat, wie die jungen Leute unter die Waffen getreten und hinausgezogen sind, um bei den Fahnen zu stehen, da ist die weiße Nebelwand über die Berge gegangen und ein wunderbares Echo, wie noch nie zuvor, ist aus dem großen Wald zurückgekommen. Aber die Jungen haben nur immer fester gefungen und ihr Marschschritt ist nur immer lauter und dröhnender geworden, daß die Pferde der Offiziere erstaunt die Ohren gespiht haben sollen, derweilen sie so etwas Scheinbar noch nicht erlebt hatten. So sind sie damals hinausmarschiert zum Kampf um Deutschlands Freiheit und Einigkeit.

Augen und leisen Sohlen über das weiche grüne Moos der einsamen Pfade, und wenn einer uns begegnete, winkte er uns zu.

Da dachte ich an des alten Schäfers Erzählung. Einst hat das klingende Spiel marschierender Regimenter von den Hängen fernbergedröhnt zum Freiheitskampf. Und jetzt?

Da fangen in den frühen Morgen die Vögel, noch einmal schluchzte die Nachtigall und auf den Feldern haben die Vatermädchen an zu singen. Da wußte ich, daß auch wir im Kampfe stehen um die Heimat, und daß wir Gott danken müssen, daß er uns unseren Kampf so kämpfenswert und gewaltig gemacht hat. Und ich sah, daß sich wohl Kampfesformen ändern, daß aber der Kampf an sich und sein Inhalt bleiben.

Und als wir heimwärts schritten, hatten wir ebenso blanke Augen wie alle die andern!

An unseren Führer!

Dem verehrten Reichskanzler Adolf Hitler gewidmet

St.-Mann Emil Roth, Sturm 11/109

Gott hat das Steuerrad
Dir in die Hand gegeben,
Führ nun den deutschen Staat
Auf Gottes Wegen!
Erfleht von ihm die Kraft,
Das deutsche Volk zu retten
Aus seiner jetzigen Nacht
Zu neuem Leben.

Geh nur mit Gott zu Rat
Und andern Streikern Gottes,
Es' eine neue Saat,
Acht' nicht des Spottes,
Kampf gegen Satans Macht,
Der Gott verläßt, verhöhnet,
Dann wird mit neuer Pracht
Das Volk gekrönt.

Hang mit dem Herrn es an,
Ja, tu nur ihm vertrauen,
Das ist der rechte Plan
Zu neuem Bauen.
Geh nicht von seiner Seit',
Erbitte seinen Segen;
Dann gibts durch Not und Leid
Ein Aufwärtsstreben.

Eine „ehrenvolle“ Hinrichtung

Auf einer der Inseln der unter französisch-englischer Gemeinherrschaft stehenden Gruppe der Neuen Hebriden in der Südpazifik wurden kürzlich sechs Eingeborene wegen eines gemeinschaftlichen Mordes an einem französischen Missionar zum Tode verurteilt und hingerichtet. Die armen Sünder erfuhren dabei eine ganz besondere, wenn auch reichlich zweifelhaft-ethische Hinrichtung. Für die Vollstreckung der Todesurteile fand nämlich dieselbe Guillotine Verwendung, auf der im Jahre 1793 während der französischen Revolution die unglückliche Königin Marie Antoinette ihr Leben lassen mußte. — Man darf annehmen, daß die schwarzen Mörder die ihnen damit erwiesene Auszeichnung kaum verstanden haben und ganz gern darauf verzichtet hätten.

Badische Nachrichten

Wiederholung der Erdstöße in Mittelbaden

Starke Beunruhigung der Bevölkerung - 200 Kamine in Nastatt eingestürzt

Karlsruhe, 9. Febr. Im Verlaufe des Mittwochs haben sich die Erdstöße mehrfach wiederholt. Bis nachmittags 5 Uhr zählte man vier starke Erschütterungen. Der Hauptstoß erfolgte um 8.05 Uhr, der zweite Stoß um 11.15 Uhr, der dritte um 12.20 Uhr. Der letzte, etwa 4 Minuten vor 5 Uhr nachmittags, war wiederum ziemlich heftig, sodaß die Bevölkerung des Murgtals erneut stark beunruhigt wurde. Die Apparate des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule in Karlsruhe waren um diese Zeit immer noch in Bewegung, sodaß mit weiteren Erschütterungen gerechnet werden mußte. Das tektonische Beben - um ein solches handelt es sich nämlich - ist zurückzuführen auf Erdverschiebungen in den Verwerfungsspalten, die vom Murgraben in die Rheinebene münden. Am heftigsten wurden die Stöße auch im Laufe des weiteren Tages in Nastatt verspürt.

In der Zwischenzeit hat sich herausgestellt, daß der Sachschaden in Nastatt noch weit größer ist als anfänglich angenommen wurde.

Die Zahl der umgestürzten Kamine wird auf etwa 200 geschätzt.

Ein 15jähriges Mädchen erlitt durch herabstürzende Ziegelsteine erhebliche Kopfverletzungen. Besonders stark in Mitleidenenschaft wurde das Neubauer Viertel in Nastatt gezogen, da es sich hier um Neubauten aus der Inflationszeit und um ausgenutzte Wallgräben handelt. Auch in der Altstadt wurden starke Beschädigungen festgestellt. Bedeutend ist der Schaden an den Dächern durch die zusammenstürzenden Kamine, besonders in der Nauentalerstraße, wo die ganze Straßendecke bei der Wirtschaft zum „Frang“ mit Ziegelsteinen und Backsteinbrocken übersät war. Hier hat es auch die meisten zertrümmerten Fensterscheiben gegeben.

In Gernsbach und im hinteren Murgtal, war das Beben mit einem starken Getöse verbunden. Die Erschütterungen waren hier ebenfalls so stark, daß Küchenschirme zu Bodenfielen, Fensterscheiben klickten und durch herabfallende Ziegelsteine in Stücke gingen.

In Mittersdorf stürzten die Leute angstvoll aus der Kirche. Niederbühl, etwa eine halbe Stunde von Nastatt entfernt, hat ebenfalls großen Schaden an Kaminen und Dächern zu verzeichnen. Auch in anderen Gemeinden ist Gebäudeschaden entstanden.

Wie in Karlsruhe wurde das Beben auch in Pforzheim durch eine eigenartige schaukelnde Bewegung wahrgenommen, besonders in den höher gelegenen Stadtteilen. Auf dem Sonnenberg wurden die Häuser sehr stark erschüttert, Fenster- und Spiegelscheiben klickten und auf dem Boden fielen in einzelnen Häusern Gegenstände zu Boden. In der tiefer gelegenen Innenstadt von Pforzheim wurden die Erdstöße ebenfalls deutlich beobachtet, vielfach je-

doch hat man hier auch gar nichts verspürt. Eine eigenartige Beobachtung, die zwar noch der Nachprüfung bedarf, wird vom Württemberg bei Pforzheim gemeldet. Dort, so heißt es, habe man bereits in der Frühe gegen 4 1/2 Uhr eine Erschütterung, begleitet von einem starken Erdgeräusch, wahrgenommen.

Der süddeutsche Erdbebenherd

Zahlreiche Erdbeben schon in früheren Jahrhunderten

Karlsruhe, 9. Februar. Die ersten Aufzeichnungen über Erdbeben in Süddeutschland gehen bis zum Jahr 1855 zurück. Eine der heftigsten Erschütterungen brachte der 1. Januar 1858 und im Jahre 1913 wurde Nottensburg am Neckar durch ein Erdbeben zerstört. Die kommenden Jahre brachten hintereinander Erdstöße, die sich auf die verschiedensten Gegenden Süddeutschlands erstreckten. In den Jahren 1245 bis 1248 gab es besonders viele Erdbeben und wiederholte Erdstöße kündigten das große Erdbeben an, das sich am 25. Januar 1348 mit gewaltigem Dröhnen über den größten Teil Süddeutschlands erstreckte. Besonders heftige Beben ereigneten sich dann am 10. Oktober 1356, am 8. September 1601, am 1. Mai 1682, im Januar 1722 und am 5. August 1728, wo sich in manchen Gegenden Württembergs, das von den letztgenannten Erdbeben besonders stark berührt wurde, der Erdboden senkte.

Aus dem letzten halben Jahrhundert ist zunächst das Beben vom 17. November 1891 im Breisgau und Kaiserstuhl zu erwähnen, dann die stärkeren Erdbeben am 13. Januar 1895, am 22. Januar 1896 und am 13. Januar 1898, die ihren Herd im Feldbergmassiv in der Gegend zwischen Titisee, Neustadt und St. Blasien hatten. Wie das jüngste Erdbeben am Mittwoch, den 8. Februar 1933, so hatte das Erdbeben am 19. Januar 1897 seinen Ursprung in Senkungsvorgängen an den Rheintalspalten der Breisgaubucht, während die Beben am 24. Februar 1899 in der Gegend Melskirch - Sigmaringen auf die Hegauvulkanen und am 27. Januar 1900 auf das Vulkangebiet des Kaiserstuhls zurückzuführen waren. Am 24. März 1901 war ein sehr kräftiges Erdbeben im Riesental zu verspüren, ferner am 24. Januar 1903, das vor allem in der Pfalz bemerkbar war.

Sehr lebhaft in Erinnerung dürfte noch das Erdbeben vom 16. November 1911 sein, das als alpines tektonisches Erdbeben angesehen wurde und sich vor allem im Bodenseegebiet stark auswirkte. In den Jahren darauf gab es dann weitere Erderschütterungen und zwar am 20. Juli 1913, in den Dezembertagen 1924 und am 24. Januar 1928. Diese letzten Erschütterungen hatten ihren Ursprung in Verwerfungsgebieten der Nahe und Alp, waren aber bei weitem nicht so heftig wie die Erdstöße am Mittwoch.

Badens ältester Lehrer gestorben
Freiburg i. Br., 9. Febr. Vor einigen Tagen ist hier Hauptlehrer a. D. Eduard Bugge im 94. Lebensjahre gestorben. Er stammte aus Immendingen und war über 30 Jahre Lehrer in Fetsingen.

Protestkundgebung der Milchzeuger der Gemeinde Wislerdingen

Die am vergangenen Samstag im Gasthaus „Zum Röhle“ versammelten Milchzeuger, welche sich durchweg aus kleinen und kleinsten Bauern zusammensetzten, protestieren einstimmig gegen die fortgesetzte Herabsetzung des Erzeugermilchpreises und anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse, von welcher der Verbraucher meist nicht einmal einen Vorteil hat.

Sie protestieren ferner gegen die Rückwärtslosigkeit, mit der der Staat erhöhte Fleischsteuer, Umsatzsteuer und ferner die Gemeindegeldumlageerhöhungen, fünffache Bürgersteuer usw. durchsetzt und so die Not der Landbewohner ins Ungemessene steigert.

Da die Minderung unseres Einkommens Formen angenommen hat, die eines Kulturvolkes unwürdig sind, fordern wir auf das dringendste vom Badischen Landtag Maßnahmen, die ein tragbares Verhältnis für uns wieder herstellen.

Solche Maßnahmen sind:

1. Genehmigung eines höheren Erzeugermilchpreises.
2. Aufhebung der die Milch zur Zeit um 100 Proz. verteuerten Milchzentralen.
3. Freie Milchwirtschaft.
4. Aufhebung der Umsatzsteuer für Kleinbetriebe.
5. Aufhebung der unsere Betriebe schädigenden Fleischsteuer.

Wenn unsere Not nicht bald gelindert wird, bleibt uns nur noch übrig, zur Rettung unseres nassen Lebens zur Selbsthilfe zu schreiten.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Ortsgruppe Wislerdingen.

Der Gattenmord in Lühelsachsen

Weinheim, 9. Febr. In dem Gattenmord in Lühelsachsen wird ergänzend berichtet, daß Frau Gaber ihren Mann gegen 1 Uhr nachts im Schlafzimmer mit dem Beil überfallen hat. Als der Mann sich wehrte, griff die Frau zum Messer und schnitt ihrem Manne den Hals durch. Nach der Tat machte die Frau einen gänzlich gebrochenen Eindruck, sodaß sie zunächst vernehmungsunfähig war. Das Ehepaar Gaber hat drei Kinder und zwar zwei Mädchen und einen Knaben im Alter von 10 bis 18 Jahren. Die Staatsanwaltschaft Mannheim hat die Voruntersuchung aufgenommen und zunächst aufgrund des Irreführungsgeheißes die Ueberführung der Täterin in die Psychiatrische Klinik Heidelberg veranlaßt. Wie man

hört, haben die Eheleute in 19jähriger Ehe einträchtig beisammengelebt, umso rätselhafter sind die Beweggründe, die die Frau zu der furchtbaren Tat veranlaßt haben.

Badische Marktberichte

Ettlingen. Ausruf: 51 Ferkel und 49 Käufer. Ferkel kosteten 18-24 RM., Käufer 24 bis 36 RM. pro Paar.

Bruchsal. Ausruf: 103 Milchschweine, 49 Käufer. Preise: Milchschweine 20-26, Käufer 30-36 RM. je Paar.

Schwellingen. Ausruf: 57 Ferkel, 5 Käufer. Preise: 22-30, Käufer 44 RM. je Paar.

Wollsch. Ausruf: 29 Ferkel. Preise: 20 bis 30 RM. je Paar.

Grieken. Ausruf: 2 Ochsen, 7 Kühe, 12 Kalbinnen, 5 Rinder, 32 Käufer, 104 Ferkel. Preise: Kühe 145-280, Kalbinnen 180-240, 1 Rind 120 RM. je Stück, Käufer 30-48, Ferkel 20-29 RM. je Paar.

Stöckach. Ausruf: 9 Farren, 16 Ochsen, 22 Kühe, 20 Kalbinnen, 44 Rinder, 170 Ferkel. Preise: Farren 140-300, Kalbinnen 300-380, Rinder 100-280 RM. je Stück, Ferkel 20-40 RM. je Paar.

Wetterbericht

Das milde vorfrühlingsmäßige Wetter hält an. Auch im Hochschwarzwald ist wieder Tauwetter und Regen eingetreten.

Wetterausichten für Freitag, den 10. Februar: Sehr mild, nur zeitweise etwas aufheitend meist trocken.

Bis Sonntag noch keine Aussicht auf Winterfalte und Schnee im Hochschwarzwald.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur C	
			7 1/2 Uhr	höch- ste tiefste
Wertheim	heiter	-	6	8
Königsstuhl	Regen	-	5	5
Karlsruhe	bedeckt	-	8	10
B.-Baden	Regen	-	9	10
Willingen	bedeckt	-	4	6
W. Durrheim	Regen	-	3	6
St. Blasien	Nebel	-	3	5
Badenweiler	bedeckt	-	7	9
Schwanau	Nebel	-	4	1
Feldbera	Regen	10	-2	-0

Rheinwasserstände 6 Uhr morgens		
Waldshut	211	± 1
Basel	110	± 0
Breisach	111	± 4
Kehl	208	± 6
Maxau	390	± 2
Mannheim	280	± 3
Gaub	246	± 18

Hauptkassierung: Dr. Otto Wacker.
Chef vom Dienst: Dr. Otto Wacker.
Verantwortlich für Politik: Franz Moraller; für alle Nachrichten, Sport und Landeshaushalt, Befehle: Franz Wacker; für Handel und Wirtschaft, Landtagsberichte und Verlagen: Adolf Schmidt; für Badische Nachrichten: Josef Wengbauer; für Familien und Unterhaltung: Kurt Weber; für Bewegungsteil: Hermann Krauß; für Anzeigen: Selma Leber; familiäre in Karlsruhe: Verlag: Föhre-Berlag G. m. b. H., Karlsruhe. Monatsdruck: J. J. Wolf, Karlsruhe.

PRIMUS 1,5 Liter 6/30 PS

TRUMPF 1,5 Liter 6/30 PS



FAVORIT 2 Liter 8/40 PS

STANDARD 6 3 Ltr. 12/60 PS

STANDARD 8 4 Ltr. 15/80 PS

ADLER baut fortschrittlichste Automobile!

Wiegend in Gummi aufgehängter Motor. Tiefbett- und Kastenrahmen. Achslos aufgehängte Räder. Einzelradlenkung. Viergang- und Aphongetriebe mit abstellbarem Freilauf. Höchste Motorleistung. Einzigartige Verwendung von Gummi zur Vermeidung von Geräuschen und Vibrationen, das sind in zweckmäßiger, jeder Type besonders angepaßter Kombination die fortschrittlichsten Konstruktionselemente

der neuen ADLER PRIMUS, TRUMPF, FAVORIT und STANDARD

Schön in der Form, klar in den Linien, langgestreckt und niedrig mit schräggestellter Halbspitzkühlerventilierung und großen Kofferkasten zeigen sich

alle Adlerwagen in ihrer neuen Form als letzte Modeschöpfungen.

Die neuen Modelle Adler Primus, Trumpf, Favorit und Standard werden auf der internationalen Automobilausstellung, Berlin (11.-23. Februar) Halle I Stand 77 (Personenwagen), Halle II Stand 247 (Last- und Lieferwagen) in reicher Auswahl zur Schau gestellt.

Die jüngsten ADLER-Erfolge auf dem Winterfahrbarkeits-Wettbewerb des ADAC, Januar 1933!

Adler Primus gewinnt die Bergprüfung
Adler Trumpf fährt durch seine Fahrsicherheit in der Schleuderprüfung beste Zeit
Adler Standard 6 wird Sieger im Schneefahrbarkeits-Wettbewerb

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT AM MAIN

Filiale Karlsruhe, Zirkel 32, Telefon 236; Gottesauerstraße 6. Telefon 6902

Baden-Baden: Rheinstr. 76-78 / Bühl: Hauptstr. 72 / Freiburg i. B.: Kaiserstr. 160 / Kaiserslautern: Mühlstr. 9 / Landau: Kirchstr. 23 / Lörrach-Stetten: Kreuzstr. 105 / Mannheim: Neckarauerstr. 150/162, Offenburg: Hauptstr. 17 / Pforzheim: Kaiser-Wilhelmstr. 30 / Pirmasens: Schillerstr. 20 / Singen: Poststr. 3 / Stockach: Ludwigshafenerstr. / Villingen i. B.: Oberegasse 10 / Waldshut: Wallstr.



GAUBEFEHL!

Januar 1933

Glänzend verlaufener Werbemarsch des Sturmabannes 1/172

Forstheim, den 8. Februar.
 Noch haftet auf unserer Stirn der Eindruck, welcher durch den hinterlistigen Ueberfall der Mordkommune anlässlich des Fackelzugs der Nationalen Front hervorgerufen wurde.
 Die von der Kommune aus grenzenloser Wut zerrissene Sturmabanne des Sturm 1/172 haben liebevolle Frauenhände wieder in Stand gesetzt und als Erinnerung an diesen ehrenvollen Tag, an welchem die Forstheimer SA das Mordgeindel mit blutigen Köpfen nach Hause schickte eine Traditionszahl eintrug. Am Samstag, den 4. Februar riefen die „Eisernen“ ihre Massen zu einem Protestzug auf den Turnplatz zusammen. Hier sah man sie einträchtig befehlen die roten und die Sowjetjünger. Ein Polizeiaufgebot und von außergewöhnlicher Stärke machte diesen Verteidigern einer überlebten Weltanschauung den nötigen Schutz garantieren. Nur ein mitleidiges Lächeln konnten diese im Wahne des Klassenkampfes besangenen Menschen mit ihren krampfhaften Gesten erzwingen. Die SA war indessen den Befehlen ihrer Führer gefolgt und ließ diese betrogenen Menschen ihrer Enttäuschung öffentlich Ausdruck geben. Aber der Sonntag gehörte wieder der SA. Am frühen Nachmittage zog der Sturmabann 1/172 mit klingendem Spiele durch das früher als marxistisch bekannte

gen Marsch ließ sich keiner eine Müdigkeit anmerken und als wir in unsere alte Vaterstadt einrückten, rührten die Spielleute unermüdet das Spiel und die Stürme marschieren in musterwürdiger Ordnung dem Endpunkt unseres Marsches, dem SA-Heim zu. Ein dreifaches Sieg-Deil auf unseren Obersten Führer Adolf Hitler beschloß diesen herrlichen Tag.

Deutscher Abend

Vangenalb. Die NSDAP. veranstaltete im Lokal zum Engel am 20. Januar einen Deutschen Abend. Als Redner war der beliebte Pa. Kreisrat Gärtner, freigestellt gewonnen. Das sehr reichhaltige Programm war stofflich sehr gut ausgewählt.

Als erste Theater-Aufführung wurde geboten „Dorf Wessels Tod“. Das Gelingen dieser Darbietung kann als sehr gut bezeichnet werden, und hat volle Wirkung erzielt. Die

Leistungen der Mitwirkenden waren hervorragend.

Weiter folgten zwei Aufführungen der SA-Kameraden aus Pfingzweiler. Die beiden Vorführungen haben den Zuhörern viel Spaß und Unterhaltung gemacht. Die Pausen wurden mit Gesangsvorträgen ausgefüllt, die am Klavier begleitet wurden von einem Oberlehrer aus dem benachbarten Conweiler. Nicht vergessen wollen wir 2 lustige Sopranfolks einer der Bewegung nahestehenden Dame aus dem Albtal, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Dann bestieg unser Pa. Gärtner, durch freudige Zurufe beglückt, das Podium. Seine Ausführungen gaben dem Deutschen Abend erst den rechten Inhalt.

Für den Sturm 7/172 und Stützpunkt Vangenalb war der Deutsche Abend am 20. Januar ein voller Erfolg.

Dem überaus rührigen Stützpunktleiter Bezirksrat Richard Berlich aus Vangenalb sowie dem Sturmführer W. des Sturmes 7/172 B. Keller aus Pfingzweiler sei für obige gut gelungene Veranstaltung an dieser Stelle noch herzl. Dank gesagt.

Fackelzug des Sturmes 11/109 Niedolsheim

Es war für unsere Ortsgruppe, die im Laufe dieses Jahres auf ein 10-jähriges Bestehen zurückblicken kann, ein erhebendes Augenblick, als Adolf Hitler Kanzler des Deutschen Reiches wurde. Wieviel Mühe und Arbeit, Haren und Hoffen, wieviel Spott und Hohn, ja Verachtung, haben sie alle auf sich genommen in den 10 Jahren, doch immer mit der festesten innersten Ueberzeugung, es muß einmal kommen, daß die Führung im Reich übernehme. Und dieser Tag kam! Freude und Begeisterung lobte erneut auf in allen Herzen, denn wir wußten, unser Führer hat's geschafft, und er wird auch weiterhin unserer Idee zum Siege verhelfen.

Der Fackelzug, den wir zu Ehren Adolf Hitlers veranstalteten, an der Spitze der Ortsgruppenleiter mit zwei weiteren SA-Männern hoch zu Ross, dann der Spielmannszug 2/109, die erste badische Gau-SA-Kapelle Niedolsheim, hierauf Trupp Hardt des Sturm 11/109, war allen, die uns fernsehen, ein Beweis dafür, daß eine Idee, für die solche

Männer kämpfen, nie und nimmer untergehen kann. Als nach Beendigung des überaus harmonisch und ruhig verlaufenden Fackelzuges der Ortsgruppenleiter Seith begeisterte Worte an die überaus zahlreich Erschienenen und an die SA. richtete, gelobten wir uns alle, jetzt erst recht mit erneuter Kraft und Freudigkeit weiter zu kämpfen, bis zum sicheren Endziele.

Noch lange war man beisammen und unsere SA-Kapelle hat uns bis spät in die Nacht hinein mit schneidigen Märschen unterhalten. Bezirksrat Emil Köhlein, Nußheim, ein alter Vorkämpfer, richtete Worte flammender Begeisterung an alle Anwesenden.

Der 5. Februar vereinigte nochmals die hiesige Ortsgruppe, zusammen mit der hiesigen Ortsgruppe der NS-Frauensschaft in der Turnhalle zu einem deutschen Abend. Die Halle war so gefüllt, daß viele mit einem Stehplatz Vorlieb nehmen mußten. Nach der Begrüßung durch Ortsgruppenleiter Seith hielt die Leiterin der hiesigen NS-Frauen-

Gaubefehl 1933 der NS.-Frauensschaft

Unser Führer Adolf Hitler, der in letzter entscheidender Stunde zum Kanzler des Reiches berufen wurde, wird unser Volk aus dem Elend und den deutschen Staat zur Freiheit führen. Mehr als je aber braucht er die kampfsfrohe Mitarbeit der Volksgenossen. Mehr als je den Opfertum der deutschen Frauen. Darum

Deutsche Frauen, Mütter, Mädchen schließt euch zusammen in der NS.-Frauensschaft!

Helft auch ihr, in unserem zerrissenen Vaterland den echten Sozialismus zu erwecken, der in heißer Vaterlandsliebe alle Stände vereint, der in wahrhaftem Gemeinschaftsinn, Mäßigkeit, Hochmut und Fleißigkeit erstickt. Helft uns in diesem Sinne die Jugend zu erziehen, die Mädchen für ihre heilige Aufgabe, die Mutterpflicht heranzubilden. Vergesst auch nicht, daß wir, die wir unsere Jugend in ein neues Deutschland führen wollen, vor allem Selbst-erziehung üben müssen.

In nationalem und sozialem Sinne kämpfen wir Frauen für den sittlichen Wiederaufbau unseres Volkes.

Kommt zu uns, deutsche Schwestern, die ihr noch abseits steht.

An euch Volksgenossen aller Stände

richten wir die Bitte:

unterstützt uns in unserem Liebeswerk für unsere verarmten Brüder und Schwestern, die in den 14 Elendsjahren unter die Räder gekommen sind.

Die Vorräte für unsere Notkuren und Kleiderkammern in den großen Städten Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Freiburg, Konstanz und Forstheim sind angefüllt der ungenügenden Anforderungen bald erschöpft.

Helft, so viel ihr vermögt! Gebt Lebensmittel, Kleider, Wäsche, Schuhe, Bargeld der NS.-Frauensschaft für die Vermissten der Armen.

Verlagt euch nicht dem Rufe der Stunde! Seid Nationalsozialisten der Tat!

gez. Gertrud Scholz-Klink, Gaufrauenchaftsleiterin Baden

schaft, Frau Koch, eine Ansprache mit der Aufforderung an alle Frauen und Mädchen, die noch fernstehen, einzutreten in die NS.-Frauensschaft und mitzuwirken für ein freies besseres Deutschland. Als der Referent des Abends, Hauptschriftleiter des „Führer“, Dr. Wader, sein Referat beendigte, in welchem er vor allem über die Vorgänge sprach, die zur Uebernahme der Kanzlerschaft Adolf Hitlers führten, waren wir alle davon überzeugt, daß die von unserem Führer in den letzten Wochen und Monaten verfolgte Politik die absolut richtige war. Seine vortrefflichen Ausführungen, die überaus starken Beifall auslösten, werden gewiß noch manchen Zweifler von der Wichtigkeit unserer Sache überzeugt haben.

Die beiden Theaterstücke: „Aus eiserner Zeit“ und „Dorf Wessels“, die von Mitgliedern der Ortsgruppe Niedolsheim hervorragend gespielt wurden, hinterließen tiefe Eindrücke. Ein Lied der Jungmädels, ein Reigen derselben lösten rauschenden Beifall aus, ebenfalls ein weiteres, von derselben Gruppe gespieltes Theaterstück.

Eine reichhaltige Gabenverlosung, die von der Opferwilligkeit der hiesigen Pa. und Anhänger der Bewegung ein schönes Zeugnis ablegte, da alle Gaben gestiftet waren, beendete den Abend.

Neugekärkt gehen wir wieder in den Kampf, denn wir wissen, daß in den kommenden Wochen wieder harte Arbeit geleistet werden muß. Aber sie wird uns bereit finden!

Hitler-Kundgebung auf dem Kahlenberg

Ettenheim, den 8. Februar.

Anlässlich der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler veranstaltete die Ortsgruppe zusammen mit den umliegenden Ortsgruppen, den SA., SS., und HJ-Abteilungen am Samstag Abend eine Feier auf dem Kahlenberg.

Trotz dem zum Teil recht schmutzigen, nassem Regen und dem regnerischen Himmel hatte sich eine große Anzahl Menschen noch in später Abendstunde auf die Höhe begeben. Woche beim Anmarsch der SA. auch manchmal im Dreck fast stecken bleiben — man konnte Trost in dem Vergleich finden, daß wir alle seit Kriegsende durch mancherlei Dreck haben waten müssen, um zuletzt zu einer ausichtsreicheren, vom parlamentarischen Dunst nicht mehr so umnebelten Höhe zu gelangen.

Auf dem freien Berggründen war ein mächtiger Holzstoß geschichtet. An die 400 Menschen nahmen an der Ehrung ihres obersten Führers teil. Auf ein Zeichen traten drei Fackelträger der SA. heran und steckten das hochgeschichtete Holz in Flammen. Der starke über die Höhe wehende Wind trieb die Flammen brausend heraus, und die Funken flogen wie glühende Sterne weithin in die Nacht, der tiefliegenden, dunklen Ebene zu, aus der da und dort einzelne Lichter heraufleuchteten.

Nach einigen gemeinsam gelungenen Liedern und einem Vorpruch aus Frauenmund hielt Herr Professor Weis die Feuerrede. Seine Ausführungen gipfelten in den Sätzen, doch endlich einmal im Nebenmenschen nicht den Angehörigen einer Partei, eines Standes, einer Konfession oder einer Gesellschaftsschicht — sondern nur den Deutschen zu sehen und dadurch das Ideal der deutschen Einigkeit zu verwirklichen — so wie es bereits in den Reichen des Nationalsozialismus verwirklicht ist. Den Abschluß der Rede bildete der Gruß an den greisen Generalfeldmarschall des alten Reiches, an den jugendlichen, glaubensstarken Führer des neuen Deutschland, die in dieser historischen Stunde den Bund geschlossen — an die 2 Millionen, die für Deutschlands Erhaltung auf dem Felde der Ehre geblieben und an die 400, die für seine Auferstehung in den Totensturm Dorf Wessels eingegangen sind. Gedämpfter Trommelschlag begleitete den Schwur.

Die Worte — von der Höhe des Kahlenbergs — nicht weniger feurig wie die vom Wind aus dem hochgeschichteten Holz hervorgerippten Flammen — fielen auf fruchtbaren Boden. Es wird wohl keiner dagewesen sein, den es nicht im Innern gepackt hätte — wie denn immer und stets ein frei von Herzen kommendes, ehrliches Wort mehr wirkt als parlamentarische und journalistische Dialektik.

Nach Beendigung der Bergfeier wurde der Abmarsch nach Ettenheim angetreten. Am oberen Stadttor sammelten sich die Gruppen, und unter Borantritt der Stadtkapelle zogen die Abteilungen der SA. und SS., sowie der Ortsgruppenmitglieder, mit Musik, Fackelschein und wehender Fahne durch die von einer dichtgedrängten Menge belagerten Straßen.

Parteiämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Reichspropagandaleitung ist für die Dauer des Wahlkampfes von München nach Berlin übersiedelt. Die Anschrift lautet: Wahlleitung für das Reich und das Land Preußen, Berlin W 9, Poststraße 11, Fernsprecher: Jäger 0029.

Bröckingen

dessen größter Teil der Bevölkerung aber heute die Wahrsamkeit der Idee Adolf Hitlers erkannt hat und den braunen Kämpfern unseres Führers freundlich zuwinkten. Ueberall dort wo unsere SA-Stürme die Ortschaften durchschritten, gab uns jung und alt das Geleite und besonders die deutschen Mütter und Mädels vergaßen in der Begeisterung ihrer unverdorbenen Kinderherzen die Kilometer, die sie in Begleitung der SA. zurückgelegt hatten.

Vor dem Dorfteingang von Dietlingen

steht der Sturm 3/172 bereit um sich der Kolonne anzuschließen. Die alten Soldaten von Dietlingen, die sich im Referatrupp zusammengeschlossen hatten, ließen es sich nicht nehmen, zusammen mit den jungen Kämpfern der SA. zu marschieren. So ging es mit Song und Klang durch Dietlingen, von den Bewohnern ebenfalls freundlich begrüßt nach dem einige Kilometer entfernten

Eilmendingen

Hier waren wir keine Unbekannten mehr und so manche schöne kameradschaftliche Stunde haben wir in dieser Ortschaft schon verlebt und auch der „Eilmendinger“ war uns ein alter Getreuer, der uns schon in frohen Stunden gelacht hat. Aber heute hieß es weiter, die Ortschaften

Weiler - Ottenhausen

mühten noch durch die braunen Kämpfer im strammen Werbemarsch durchschritten werden, damit auch hier die deutschen Menschen sehen und erkennen, wer für Deutschlands Zukunft kämpft.

Ueberall wo wir hinkommen das gleiche Bild, Menschen, die uns freundlich zuwinkten in dem Bewußtsein, daß diese Männer bereit sind, mit aller Kraft und mit ganzem Herzen die Geschichte unseres verratenen Vaterlandes in die Hand zu nehmen, um das gesamte deutsche Volk einer glücklicheren Zukunft entgegen zu führen.

Es war ein strammer Marsch als endlich in Ottenhausen am Endziel unseres Werbemarsches der Sturmabannführer ein Halt gebot. Ein tüchtiger Jubel und ein guter Schluß Applaus war allseits willkommen.

Arnsbach

Den Rückmarsch traten wir über an und hatten hierdurch Gelegenheit

Birkenfeld

unserem alten Kampfgelände, einen Besuch abzustatten. Wer hätte es nach der früheren blutigen Saalkschlacht gedacht, daß auch hier die Menschen in ihrer überwiegenden Mehrheit erkannt haben, daß Deutschland nur noch durch einen starken selbstlosen Führer aus dem Chaos herauskommen kann.

Einen herrlichen Geist hatte die SA. an diesem Tage wieder gezeigt, trotz diesem gewalti-

Aus der Landeshauptstadt



Kommt schon der Frühling?

Kaum vier Wochen lang war es Winter. Dann kam auf einmal der Frühling und mit der Schneehartheit auf den Bergen hatte es ein Ende. Mild und lau ist die Luft. In kahltem Geäst zwitschert und singt die Vogelwelt. Am Boden steigt schon warmer Erdderuch auf. Leichtes Renzeschnehen, schüchternes Frühlingshörnchen geht durch die Welt. Schnee und Eis sind für die nächsten Tage nicht zu erwarten. Eher, daß an den Berghängen Schlüsselblumen und Anemonen blühen und daß in der Stadt die Leute sich auf den Bänken sonnen. Freilich, der Winter ist noch nicht zu Ende. Aber der Frühling naht. Und blickt man heute um sich, dann meint man, er steht überhaupt schon vor der Tür...

Zum 50. Todestag Richard Wagners

Wie schon mehrfach bekanntgegeben, wird dem Gedenken an den 50. Todestag des großen deutschen Meisters Richard Wagner im Badischen Landestheater in weitem Maße Rechnung getragen. Mit Ausnahme der Jugendwerke, aus denen nur in einer Morgensfeier Bruchstücke gebracht werden, wird das gesamte Opernwerk Wagners, von „Meinzi“ bis „Parsifal“ in den Monaten Februar, März, April zur Darstellung gelangen. Am Vorabend des Todestages ist „Parsifal“ angelegt, am Vormittag dieses Tages eine „Morgensfeier“ zu vollständigen Preisen. Den Abschluß dieses großen Wagnergedenkens bildet eine geschlossene Aufführung von „Der Ring der Nibelungen“ im Stadttheater in Strahburg gastieren. Der Februar bringt noch außerdem die Oper „Der fliegende Holländer“ viermal für die Volksbühne und einmal als Gastspiel in Baden-Baden.

Wahl

Mein Faschnachtskabarett im Landestheater
Die Tage um Fasnacht werden im Badischen Landestheater diesmal nicht wie sonst „Bunte Abende“ (Faschnachtskabarett) bringen. Von diesem soll, der Zeit entsprechend Umgang genommen werden, zumal auch in letzter Zeit gerade vom Rundfunk aus sehr viel derartige Darbietungen verbreitet worden sind. Es ist aber für diese Tage im Rahmen des Spielplans ein Unterhaltungsprogramm vorgesehen, das vom Schauspiel mit „Robert und Vertram“ von der Oper mit der „Fledermaus“ bestritten wird. In beiden Stücken werden im Gesellschaftsstück entsprechende Einlagen geboten werden.

Einwanderungssperre in Argentinien

Von den beiden großen Staaten Südamerikas, von Brasilien und Argentinien, die hauptsächlich den Strom der deutschen Einwanderung aufnahmen, hatte Brasilien schon vor einigen Jahren die Einwanderung wenn auch nicht gänzlich gesperrt, so doch von so vielen schwer zu erfüllenden Bedingungen abhängig gemacht, daß es als Ziel einer deutschen Masseneinwanderung nicht mehr in Frage kam. Mit dem 1. Januar 1933 ist nun auch Argentinien dem Beispiel Brasiliens gefolgt und hat seine Tore für alle Einwanderer, die sich ohne einen festen Arbeitsvertrag oder den Ausweis von genügenden Mitteln niederlassen wollen, gesperrt. Einreiseerleichterungen werden nur für die nächsten Verwandten der bereits in Argentinien angesiedelten früheren Einwanderer zugelassen. Der Hauptgrund für die Einwanderungssperre ist in der schweren Wirtschaftskrise zu sehen, unter der Argentinien nicht weniger wie andere Länder zu leiden hat. In der Zweimillionenstadt Buenos Aires bot sich schon lange keine Arbeitsmöglichkeit für Neuankömmlinge. Im Gegensatz zum früheren Strom der Einwanderer hatten sich im Land ganze Scharen von notleidenden Rückwanderern angesammelt, die die Konsulate und Schiffsbüros umlagerten und Unterstützung und freie Heimreise verlangten. Auch die eigentlichen Kolonisten, die sich der Landbesiedlung widmen wollten, durften kaum mehr auf ein Fortkommen hoffen. In den zentralen Provinzen Santa Fé, Cordoba, Entre Rios, Pampa Central usw. konnte infolge der niedrigen Mais- und Weizenpreise keine neue rentable Wirtschaft eingerichtet werden, und die alten Ansiedler waren nicht in der Lage, neue Arbeitskräfte zu beschäftigen. Im ausgedehnten Neuland des argentinischen Chaco mit den wohlhabenden deutschen Kolonien in der Umgebung von Resistencia hatte bisher der Anbau von Baum-

wolle auch dem Anfänger bei Fleiß und Sparsamkeit einen sehr guten Gewinn abgeworfen. Seit aber die Preise je Tonne von 500 auf ungefähr 170 Pesos gefallen sind, findet der Einwanderer auch dort kein Fortkommen.

Landestheater

„Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner.

Die diesjährige Aufführung des „Holländer“ stand unter einem günstigeren Zeichen als die vorjährige, was angesichts des Jubiläumsjahres des Meisters besonders zu begrüßen ist. Vielleicht waren die Vorbereitungen ersichtlicher, jedenfalls war der Gesamteindruck ein bedeutend vorteilhafterer und würdigerer, nenngleich Vergleiche mit den Aufführungen vergangener Jahre noch immer vermieden werden sollten. Die Umfassung des Daland mit Adolf Schöpf in wirkte wohlthuend, eine musikalisch gefestigte, darstellerisch erschöpfende Leistung von traditioneller Stilleinheit, die auf musterhafte Herkunft schließen läßt und das hiesige Ensemble in glücklicher Weise ergänzte. Dabei fällt die beruhigende Tonführung angenehm auf. Der Holländer Franz Schusters hat an Größe gewonnen, auch an Ueberzeugungskraft und die prachtvollen Stimmittel finden hier das günstigste Betätigungsfeld. Nur sollte der allzu traffe Uebergang vom forke zum piano vermieden werden. Damit in der Singweise nicht der Eindruck entsteht, die gerade dem Wesen des unglücklichen Seemanns so fern liegt. Eine Reich-Dörig würde eine passende Senta gestalten, wenn sie die Neigung zum betonieren beheben könnte, leider beeinträchtigt dies die letzte Wirkung oft erheblich. Wilhelm Kentwig's Ernt freunt durch die Frische des Pupadens und gibt dem etwas weichlich gezeichneten Liebhaber männliche, sympathische Züge und das ist ihm zu danken. Der Seemann Robert Kiefer's und die Mary Elfriede Haberhorn's sind als zuverlässig bekannt und bewährten sich auch wiederum. Chor und Orchester waren in hoher Form, wie wir es gewohnt sind; aber die Abkehr von dieser blutrinigen Spinnstube möchten wir doch eindringlich empfehlen, zum mindesten sollte man sie doch mit Bildern von Karl Marx oder Lafalle etwas wohltuender einrichten. Im Ernst, diese Stube ist ein Schlag ins Gesicht, eine unverzeihliche Entgleisung, die im „Holländer“ aber auch gar nichts zu suchen hat, er.

Instandsetzung von Wohngebäuden

Wie aus der amtlichen Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters im heutigen Blatt hervorgeht, sind der Stadt für die Instandsetzung von Wohngebäuden, die Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen weitere Mittel zur Verfügung gestellt worden. Für die Vergütung der Zuschüsse gelten die bisherigen Richtlinien, die in einigen Punkten einige erleichternde Änderungen erfahren haben. So wurde, um auch dem kleineren Hausbesitz die Reichszuschüsse in stärkerem Umfang wie bisher zugute kommen zu lassen, der Mindestkostenaufwand für das einzelne Grundstück von 250 auf 100 RM. herabgesetzt. Ferner kann im Gegensatz zu bisher auch die völlige Instandsetzung leerstehender Wohnungen als größere Instandsetzungsarbeit im Sinne der Richtlinien angesehen und mit einem 20proz. Reichszuschuß bedacht werden.

Durch die Maßnahmen des Reiches soll möglichst rasch Arbeit geschaffen werden. Deshalb ist bestimmt worden, daß die Arbeiten, für welche künftig Reichszuschüsse bewilligt werden, spätestens am 1. Juli 1933 vollendet sein müssen. An dem schon bisher bestehenden spätesten Termin für den Beginn der Arbeiten am 31. März 1933 ist nichts geändert worden. Bei der Verteilung der Mittel müssen in erster Linie solche Arbeiten berücksichtigt werden, welche möglichst bald ausgeführt werden. Deshalb kommt der Angabe über den Zeitpunkt des Beginns der Arbeit entscheidende Bedeutung zu. Die Städte müssen nachprüfen, ob der angegebene Zeitpunkt auch eingehalten wird. Bei Nichterhaltung des Termins muß der bewilligte Zuschuß rückgängig gemacht und einem anderen Antragsteller zugewandt werden.

Die Antragsvordrucke sind beim Stadt. Rechnungsamt — Zimmer Nr. 23 — erhältlich.

Hochschulsport

Das auf Freitag, den 3. Februar angelegte Kreisrundenspiel

L.H. Karlsruhe — Universität Heidelberg mußte wegen Unbespielbarkeit des Platzes abgelaßt werden. Es findet heute, Freitag, den 10. Februar auf dem Hochschulsportplatz statt. Eintritt frei. Spielbeginn 15 Uhr.

Kauft nicht bei Juden!

Aus den Karlsruher Vereinen

Der Badische Leibgrenadier-Verein

Karlsruhe hielt am 29. Januar 1933 seine 40. ordentliche Generalversammlung im Vereinslokal „Goldener Adler“ ab, zu der eine große Anzahl von Ehrenmitgliedern und Mitgliedern erschienen war. Der 1. Vorsitzende Kamerad Krawutzschke eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen, erwähnte die allerwärts zu Tage getretenen schweren Kämpfe des verflohenen Jahres, die auch nicht spurlos an dem Verein vorübergegangen sind und wünschte der Versammlung einen guten Verlauf. Den Geschäftsbericht erstattete der 1. Schriftführer Wintermantel. Der Mitgliederstand habe sich im verflohenen Geschäftsjahr weiter verringert, was besonders dem Fehlen des jungen Nachwuchses und dem großen Abgang von Mitgliedern durch Tod, Wegzug usw. zuzuschreiben sei. Wohl wären noch abseits stehende Kameraden vorhanden, die infolge der mangelhaften Wirtschaftsverhältnisse um ihren Lebensunterhalt zu kämpfen hätten und daher abseitsstehen. Er richtete an die Kameraden die Bitte, um die Kameraden, die noch in angemessenen Verhältnissen stehen, zu werben. Das Ableben von 6 Ehrenmitgliedern und 14 Kameraden ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Ihr Andenken wird der Verein allezeit in Ehren halten. Der 1. Rechner Borell erstattete den Rechenschaftsbericht. Er erfuhr von der Kassenprüfungs-kommission wie auch von der ganzen Versammlung Anerkennung für seine musterhafte Kassenführung und seinen auch dieses Jahr erzielten und der Beihilfefasse zugesicherten beträchtlichen Kassenüberschuß, obwohl an Beihilfen 652.— RM. und an Sterbegeldern 1050 RM. geleistet wurden. Durch die im verflohenen Geschäftsjahr von den Ehrenmitgliedern und Kameraden der Beihilfefasse zugesetzten hochherzigen Spenden konnten bei der Weihnachtsfeier nahezu 300 Kinder unserer Kameraden mit einer Gabe erfreut und einer Anzahl hilfsbedürftiger Kameraden und Witwen

zum Weihnachtsfest Geldunterstützung und Gaben, bestehend aus Lebensmitteln und Kleidungsstücken, die von Frauen der Kameraden gefertigt worden sind, bedacht werden.

Eine ungewöhnlich rege Aussprache entwickelte sich über die Nachfolge des 1. Vorsitzenden Krawutzschke, der sein Amt in der Generalversammlung zur Verfügung stellte. Schon im Hinblick auf den in diesem Jahr stattfindenden 4. Leibgrenadiertag war diese Aussprache unerlässlich. Bei der daran anschließenden Wahl des 1. Vorsitzenden ist der bisherige 1. Vorsitzende Kamerad Krawutzschke mit außerordentlicher Stimmenmehrheit wiedergewählt worden. Die Wiederwahl des 2. Vorsitzenden erfolgte einstimmig. Der 1. Schriftführer und Rechner sowie die nach den Satzungen auszuscheidenden Verwaltungsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Für zwei ausgeschiedene Verwaltungsratsmitglieder wurden die Kameraden Jul. Hepp und Gust. Holz neu gewählt. Mit der Wahlung des 1. Vorsitzenden weiter treu zur Fahne und zur ehrliehen Kameradschaft zu stehen, schloß er die sehr rege verlaufene 40. Generalversammlung mit einem Hoch auf die Kameradschaft im Verein und auf unser teures Vaterland.

Generalversammlung der Kameradschaft Gef. Inf. Regt. Nr. 28

Am Samstag abend hielt die Kameradschaft des Ersatz-Infanterie-Regiments Nr. 28 im „Bayrischen Hof“ ihre Generalversammlung ab.

Die Versammlung war sehr stark besucht. Der Vorsitzende Otto Weber erstattete den Jahresbericht, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die Kasse wurde in bester Ordnung befunden und dem Kassier Entlastung erteilt. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand die Frage der Beteiligung der Kameradschaft an dem Grenadiertag am 26. bis 29. Mai 1933 in Karlsruhe. Einstimmig wurde beschlossen, an diesem großen Treffen teilzunehmen. Der Ge-

samtvorstand: 1. Vorsitzender Otto Weber, 2. Vorsitzender Wilhelm Dold, der Schriftführer und Kassier Emil Mamier und die Beihilfer Reff, Dornheim und Späule wurden wiedergewählt.

Der Verein ehemaliger Angehöriger der Nachrichtentruppe e. B. Karlsruhe

hielt am 31. Januar 1933 seine Jahresversammlung im Vereinslokal zum Palmengarten ab. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Mees, wies in seiner Eröffnungsansprache auf unsere schicksalsschwere Zeit hin und betonte, daß nur einigende Liebe zum deutschen Vaterlande uns über die große Not hinweg zu einer besseren Zukunft führen könne. Hierauf gab Kamerad Seiler als 2. Vorsitzender den Vereinsbericht über die im abgelaufenen Geschäftsjahr stattgefundenen Veranstaltungen. Insbesondere wies Kam. Seiler auf die wohlgeungene Wiedersehensfeier mit dem Namenstag im Oktober v. J. hin, die allen Beteiligten in steter angenehmer Erinnerung bleiben wird. Er erwähnte auch hierbei die für dieses Fest erforderliche große Opferwilligkeit der Kameraden und Freunde des Vereins, ohne diese eine so schöne Feier unmöglich gewesen wäre. Besonderen Dank gebührt dem Dirigenten der Gesangsabteilung Kam. Krefz und seiner kleinen Sängerschar, die sich stets in uneigennützigster Weise der Kameradschaft zum guten Gelingen der Veranstaltungen zur Verfügung gestellt haben. Trotz der Unangut der Verhältnisse habe man das getan, was zur Pflege der Kameradschaft erforderlich war, um so auch innerhalb der Kriegsdienst am Vaterlande zu tun. Nach dem der Schriftführer, Kam. Huch, das Protokoll der letzten Jahresversammlung verlesen und eine Statistik über den Versammlungsbesuch im Berichtsjahr gegeben hatte, folgte der Rechenschaftsbericht des Kassiers Kam. Genninger. Das Ergebnis in finanzieller Hinsicht war der Zeit entsprechend befriedigend. Die Versammlung erteilte auf Vorschlag des Kam. Krefz dem Kassier Entlastung. Nach dem Bericht des Pressevertreters, des Schriftleiters der F-Flagge und des Vorstandes der Gesangsabteilung wurde auf Vorschlag des Ehrenvorsitzenden Kam. Oberstl. Schuster dem Vorstand Entlastung erteilt. Die hierauf erfolgte Wahl des Gesamtvorstandes ergab folgendes Bild für den engeren Vorstand: Kam. Theo Mees, 1. Vorsitzender, Kam. Oskar Erhardt, 2. Vorsitzender, Kam. Henninger, Kassier, Kam. Huch, Schriftführer, Kam. Dürz, 1. Beihilfer und Kam. Seiler, 2. Beihilfer. Letzterer legte sein Amt als bisheriger 2. Vorsitzender aus beruflichen Gründen nieder. Hierauf erfolgte die Durchsprechung eines Antrages über Satzungsänderungen, die einstimmig angenommen wurde. Es wurde noch darauf hingewiesen, daß künftighin die Monatsversammlung nicht wie bisher am 1. Dienstag, sondern am 2. Dienstag jeden Monats stattfinden.

Karlsruher Tagesanzeiger

- Bad. Landestheater: 20 Uhr: Der fliegende Holländer.
- Kaffee Bauer: Künstlerkonzert.
- Kaffee des Westens: Freitag großer bunter Abend.
- Kaffee Museum: Sonderkonzert.
- Kaffee Deon: Künstlerkonzert.
- Kaffee Heider: Das vornehme Abendslokal.
- Kaffee Adler: Uebertragung der Rundfunkrede Adolf Hitlers.
- Stadt. Konzertsaal: 20 Uhr: Der Bräutigam geht, hierauf Die Schlange.
- Restaurant Ketterer: Konzert.
- Altdtsche Wein- u. Bierstube: Radiokonzert.

Die Rede des Reichstanzlers Hitler wird in der Sitzung der NSD. Amtshalter im Saale des „Landstreck“ übertragen.

Adler auf dem Winterfahrbarkeitswettbewerb des ADAC, 1933
Der Winterfahrbarkeitswettbewerb des ADAC für Autos, mobile und Motorräder 1933, der unter offiziellem Kontrolle und unter harter Beteiligung der Behörden in den letzten Tagen in Bad Kreuznach abgehalten wurde, brachte für die daran beteiligten Abfahrer einen vollen Erfolg. Aus allen mit Weisheit bewerteten Konkurrenzgängen gab Adler als Sieger hervor. So fuhr Direktor Erwin Heber auf Adler Trumpf die längste Zeit in der Schlenkerprüfung, in der Schlenkerprüfung fuhr Adler Heber als Sieger hervor. Die Veraprisung wurde von Wilhelm Hansen auf Adler Krampus gewonnen. Besonders wichtige Leistung vollbrachte der Reichstanzler Oberleutnant von Heiler auf Adler Standard 6. Es gelang ihm als einzigem von allen Teilnehmern, die Schlenkerprüfungsgeländebahn, ohne fremde Hilfe in nur 10 Minuten zu nehmen, zu bewältigen. Bei dieser Eidenprüfung sah er zwar übrigens wieder ein Adler, und zwar Direktor Erwin Heber, auf Adler Trumpf der schnelle Wagen

Am Schwarzen Brett

Achtung! Lügenabwehr! **Achtung!**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Voraussetzungen für ein Verbot von periodischen Druckschriften nur dann gegeben sind, wenn in ihnen Organe, Einrichtungen, Behörden oder leitende Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden, und die Beschimpfung oder Verächtlichmachung vom Datum des 7. Februar 1933 ab (dem Tage nach der Verkündung der Verordnungen im Reichsgesetzblatt) erfolgt. Ich bitte um Zuwendung von je 2 Exemplaren derselben Folge einer Zeitung, auf deren Inhalt obige Voraussetzungen zutreffen. Nichts anstreifen! Gleichfalls bitte ich um Zustellung von reichlichem Material für die Lügenabwehr im kommenden Wahlkampf. Fremdsprachliche Zeitungen erbitte ich direkt an mich, um Verzögerungen in der Bearbeitung zu vermeiden.
Gaulagenabwehrstelle: gez. Voelkel.
(Von allen Parteiorganen mehrmals abzu- drucken!)

Ortsgruppe Oststadt
Am Samstag, 11. 2. 1933, findet in sämtlichen Räumen des Gasthofes „Saalbau“, Gottesauerstraße, veranstaltet von der Ortsgruppe Ost und Sturm III/109 ein

„Bunter Abend“
statt. Beginn 20 Uhr, Tanz bis 3 Uhr.
Kreispropagandaleiter.

Ortsgruppe Karlsruhe-Süd
Am Montag, den 13. Februar 1933, 20 Uhr, findet im „Albtal“ eine Amtswahlprüfung statt.
Erscheinen für alle Amtswalter Pflicht!
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Karlsruhe-West
Am Sonntag, 12. 2. 33 im „Kühler Krug“, abends 8 Uhr,
Bunter Abend. Gäste erwünscht!
Der Ortsgruppenleiter.

N.S.D. Kreis Karlsruhe
Amtswahlprüfung des Kreises Karlsruhe am Freitag, den 10. Februar 1933, 20 Uhr, im großen Saale des „Landsknecht“, Herrenstraße, Karlsruhe. In Anbetracht der verschiedenen wichtigen Referate pünktlich und vollständig erscheinen.
Erscheinen jedes N.S.D.-Amtswalters ist Ehrenpflicht.
Die Ortsgruppen Kreis Karlsruhe haben infolge der Wichtigkeit dieser Tagung je einen Vertreter zu entsenden.
Die Rede des Reichskanzlers Hitler wird übertragen

Hauptabteilung IX Kriegsversorgung
Am Sonntag, 12. Februar 1933 vormittags 10 Uhr findet in Heidelberg, im Horst-Wessel-Haus, Gaisbergstraße eine Tagung der Kreis- und Ortsgruppenfachberater für Kriegsversorgungsfragen statt.
Sämtliche Kreise Unterbadens einschließlich Karlsruhe und Ettlingen haben ihre Vertreter zu entsenden.
Am Sonntag, 19. Februar 1933 findet dieselbe Tagung für alle Kreise Mittel- und Oberbadens in Offenburg, Kleiner Unionsaal, statt. Einlaß nur gegen Ausweis.
Braun.
Geschäftsführer der Hauptabt. IX.
(Von allen Parteiführern nachzudrucken!)

An sämtliche HJ-Führer der Gefolgschaft 2/111
Am kommenden Sonntag, den 12. Februar 1933, marschieren die Gefolgschaft 2/111 im Albtal. Antreten Sonntag früh pünktlich

um 10 Uhr am Gasthaus zum „Wilden Mann“ in Albern. Uniformvorschrift. Verpflegung gemeinsam mit dem Sturmabn 3/111 zwischen halb 1 bis 2 Uhr in Albern. Ehrgeschirr mitnehmen.
Die gesamte Gefolgschaft 2/111 hat restlos daran teilzunehmen.
Der Gefolgschaftsführer 2/111 gez. A. Vetter.

An sämtliche HJ-Führer der Gefolgschaft 2/111
An der am 18. Februar 1933 in Albern stattfindenden Jugendkundgebung hat die gesamte Gefolgschaft 2/111 geschlossen daran teilzunehmen.
Antreten pünktlich um halb 8 Uhr abends am Gasthaus „zum Ratskeller“ in Albern. Uniform oder weißes Hemd Vorschrift.
Erscheinen eines jeden Kameraden ist Pflicht.
Der Gefolgschaftsführer 2/111 gez. A. Vetter.

Hilferjugend Gef. 2/111 im Angriff!
Am Samstag, den 18. Februar 1933 findet in Albern eine große Jugendkundgebung statt. Es sprechen Gauleiter Köhler, der Bannführer der Hilferjugend, Bann Baden, Pg. Kemper, die Gauführerin des BbM., Pg. Inge Helber und Unterbannführer des Unterbannes 111 Pg. Bachstein.
Um 8 Uhr abends großer Fackelzug der gesamten Hilferjugend Gefolgschaft 2/111 und der SA. Sturmabn 3/111.
Mitwirkung der Stadtmusik Albern unter Leitung des Herrn Musikdirektors Kern, Albern. Zapfenstreich am Adlerplatz in Albern, kurze Gedenkrede des Bannführers der Hilferjugend Bann Baden. Anschließend Kundgebung im Ratskellerhalle. Vereidigung der Hilferjugend Gefolgschaft 2/111. Aufführung von Sprechstücken und Volkstänzen der HJ. und des BbM. von Albern.
Erscheint in Massen! Nur der Nationalsozialismus kann der deutschen Jugend noch eine Zukunft bringen.
Eltern und Jugendgenossen kommt und hört wie der Nationalsozialismus Deutschland retten will.
Hitler-Jugend Gefolgschaft 2/111.
Die Gefolgschaftsführer.

Achtung!
Dringende Bitte!
Zum Ausbau des Spielmannszuges der Hilfer-Jugend benötigen wir noch Musikinstrumente, wie Trommeln, Trommelschlegel, Pfeifen, Hörner. Die Instrumente können auch in gebrauchtem Zustand sein.
Auf telephonische Benachrichtigung unter Nr. 6808, Hilferjugend, Kaiserstr. 123, werden die Gegenstände gerne abgeholt. Auch um finanzielle Hilfe wären wir bei Anschaffung neuer Instrumente herzlich dankbar.
Hitler-Jugend Unterbann 109

Achtung! NS.-Jugendbetriebszellen Kreis Bruchsal!
Am Samstag, den 11. Februar findet in Bruchsal Lokal a. „Einhorn“ pünktlich 8.30 Uhr abends eine

Pflichtversammlung
der NSJB. Kreis Bruchsal statt.
Es spricht: Jg. Sieffersky, Karlsruhe über: „Die Bedeutung der NS.-Jugendbetriebszellen!“
Es ist Pflicht aller berufstätigen HJ-Mitglieder des Kreises Bruchsal zu erscheinen! Jugendliche (unter 18 Jahr). Sympathisierende und NSJB.-Mitglieder sind herzlich eingeladen.
Der deutschen Jugend die Zukunft! Vorwärts zum Sieg!
Heil Hitler!
Ruppicht, Kreislt. der NSJB. Kreis Bruchsal.

Achtung, Jungvölk!
Die auf Sonntag nachmittag angeordnete

Verberufung im Weiberfeld wird infolge des Propagandamarschs der SA. auf abends 7 Uhr verlegt.
Der Stammsführer.

Deutsches Jungvolk, Bann Baden, Stamm 109
Einladung!
Am Sonntag, den 12. Februar 1933, findet im großen Saale des Gasthauses zum „Weiberhof“ (Weiberfeld), abends 7 Uhr, eine

Verberufung
des „Deutschen Jungvolks“, Föhlein 2/109, statt. Alle Freunde und Gönner des Jungvolks laden wir herzlich ein.
Der Stammsführer 109: gez. Hermann Koch.

SA. Graben
veranstaltet am 12. Februar 1933 abends halb 8 Uhr im Saale zum „Erbrünzen“ einen Theaterabend unter Mitwirkung der SA.-Kapelle. Es kommen folgende Stücke zur Aufführung:
„Branne Helden“ und „Ein Volk in Not!“
Hierzu werden SA.-Kameraden, Mitglieder und Freunde unserer Bewegung herzlich eingeladen.
SA. Graben.

Am Sonntag, den 12. Febr. 1933 veranstaltet die Ortsgruppe Ettlingen einen Deutschen Abend, verbunden mit einer Wahlkundgebung und reichhaltigem Programm. Es spricht M.D.R. Pg. Albert Roth, Liedolsheim. Die Pg. der umliegenden Ortsgruppen sind freundlich eingeladen.
Ortsgruppe Ettlingen.

Ortsgruppe Gutach!
Am Freitag, 10. Februar, abends, spricht der Reichskanzler am Rundfunk. Die Gutach versammelt sich zum Anhören der Rede im „Löwen“. Anschließend findet Ortsgruppenversammlung statt, in welcher die Richtlinien für die Wahlpropaganda ausgegeben werden. Erscheinen zu dieser Versammlung ist Pflicht.
Die Ortsgruppenleitung.

Stützpunkte Conweiler und Pfingweiler
Der Sturm 7/1172 hält am 18. 2., abends 7 Uhr, in Conweiler im Gasthaus zum „Waldhorn“ und am 19. 2., abends 7 Uhr in Pfingweiler, im Gasthaus zur „Sonne“ einen Deutschen Abend ab. Es spricht Pg. Kreisrat Gärtner, Freistett. Parteigenossen und Sympathisierende herzlich willkommen. Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose 20 Pfg.

Ortsgruppe Durlach
Am Freitag, den 10. Febr., 7.30 Uhr abends, „Gemütliches Beisammensein“ im „Kranz“. Hierbei Uebertragung der Hitlerrede aus dem Sportpalast, Berlin.

Ortsgruppe Blankenloch!
Heute abend 20 Uhr, findet im Waldkaffee eine Mitgliederversammlung statt.
Es spricht Pg. Nagel über die politische Lage!
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Weingarten!
Am Dienstag, den 14. Februar 1933, 20 Uhr, findet im Rathhauseaal eine öffentliche Versammlung statt.
Pg. Schott, Forchheim, spricht über „Landwirtschaftsfragen“.
NS.-Bauernschaft Ortsgruppe Weingarten.

Versammlungskalender des Kreises Billingen
Freitag, 10. Febr. Versammlung mit SA.-Aufmarsch in Königfeld. Rednerin: Frau Helene Bögli.
Samstag, 11. Febr. Versammlung in Weiler. Redner: Pg. Josef Albider und Frau Bögli.

Sonntag, 12. Febr. Vormittags: SA.-Aufmarsch und Versammlung unter freiem Himmel in Temnenbronn. Redner: Pg. Josef Albider.
Sonntag, 12. Febr. Vormittags: SA.-Aufmarsch und Versammlung unter freiem Himmel in Unterkirnach. Redner: Pg. Moosmann, Billingen.
Sonntag, 12. Febr. Vormittags: Versammlung in Buchenberg. Redner: Pg. W. Gutmann, Billingen.
Sonntag, 12. Febr. Nachmittags: Bauernkundgebung in St. Georgen. Redner: Pg. Josef Albider und Frau H. Bögli.
Sonntag, den 12. Febr. Nachmittags SA.-Aufhebung. Redner: Pg. Moosmann, Billingen und Frau H. Bögli.
Sonntag, 12. Febr. Nachmittags: Versammlung in Erdmannweiler. Redner. Pg. Gutmann, Billingen.
Sonntag, 12. Febr. Abends: Deutscher Abend in Mönchweiler. Redner: Pg. Josef Albider.
Montag, 13. Febr. Abends: Frauenversammlung in Schonach. Rednerin: Frau Helene Bögli.
Dienstag, 14. Febr. Nachmittags: Amtswahlprüfung der NS.-Frauensschaft des Kreises Billingen mit den Vertreterinnen der Gauleitung.
Kreisleitung Billingen. gez. Eitwein.

NS.Frauenschaft
NS.-Frauensschaft Ortsgruppe Hauptpost
Der Heimabend am 10. ds. Mts. fällt aus, damit es den Ordensschwestern möglich ist, die durch Rundfunk übertragene Rede unseres Führers, Reichskanzler Adolf Hitler, zu hören.
Die Ortsgruppenleiterin.

Karlsruhe Land
Lügenjammelsurium „Nebelzerzeilung“
Gröchingen, den 9. Febr.
Bereits in unserer Montag-Ausgabe berichteten wir über den gemeinen Ueberfall der Moskauer Fremdenlegation auf einzelnen gehende Pgg. und Hitlerjungen. Hierzu ist ergänzend zu bemerken, daß, wie auch die Zeugen einwandfrei bezeugen, 5 bis 6 Kommunisten die Schulstraße entlang gingen und bei Antreffen von 2 Mitgliedern der HJ. mit den Ruf „So mit Dir rechnen wir ab“ und „Fenster zu, es wird geschossen“ auf die Jungens loskürzten. Da wir die Lügen der „Arbeiter-Zeitung“ gewohnt waren, hatten wir uns auf eine Entstellung gefaßt gemacht, doch der in der Nummer vom 7. ds. Mts. erschienene Artikel „SA.-Mörder rasen“ stellt alles bisher dagewesene in den Schatten. Es wird darin behauptet, daß die Genossen Schlagenhof und Hirschmann sich auf dem Wege zur Arbeitsstelle, wo sie Nachtschicht hatten, befanden, und „vor dem Nazilokal „Badischer Hof“ von einer Gruppe des braunen Gefindels beschossen wurden.“
Die Erzähler verdrehen nicht nur den Sachverhalt vollkommen, sondern erdreisten sich, auch den Ort des Ueberfalls von der Schulstraße vor den „Badischen Hof“ in der Bismarckstraße zu verlegen.
Die beiden roten Genossen sind arbeitslos und ihre Nachtschicht bestand darin, 5 Ueberfälle auf Nationalsozialisten zu verüben. Die gefundenen Kugeln sind verschiedenen Kalibers, können also niemals aus der Waffe des Jg. Leibbrand stammen, der den Roten allein gegenüberstand. (Denn das Märcchen, Leibbrand habe aus 2 Revolvern Schüsse abgegeben, glaubt selbst der idiotisch veranlagte Moskajünger nicht.)
Damit ist die Sache für uns erledigt und wir stehen nicht an, weiterhin solch schmutzige Wäsche zu waschen.

Zeppelin-Weltfahrten

264 echte Bromsilber-Fotos: Vom ersten Luftschiff bis zu den Reisen des LZ 127 »Graf Zeppelin«. Diese neue und gegenwärtig interessanteste Bilder-Sammlung finden Sie in allen Packungen:

CLUB Deutschlands weitaus beste 3 1/3 Pfg-Zigarette

Die Tausch-Bedingungen der bisherigen Bromsilberbilder-Serie werden übermorgen veröffentlicht.

Nur noch bis Samstag

Weiße Woche
Wäsche - Korsetten - Schuhwaren
kommen Partien weit unter Selbstkosten zum Verkauf
Auf alle normale Artikel 10% Rabatt

Reformhaus Neubert, Karlstr. 29a

Zum Schluß der Woche

bringen wir einen Posten
Oberhemden 3.-
in weiß und farbig von
H. Bodmer
vorm. L. Oehl
Nachf.

Kaiserstraße 209



1933 Unsere Waffen im Kampf um Baden!

Gottfried Feder, Das Programm der NSDAP	50 RM.
Rosenberg, Weien, Grundzüge und Ziele der NSDAP	70 RM.
Stark, Adolf Hitlers Ziele und Persönlichkeit	40 RM.
Felix Neumann, Los von Marx	40 RM.
Hans Schemm, Mutter oder Genossin (Volksausg. 25)	85 RM.
Robert Wagner, Tod dem Marxismus	50 RM.
Faber, Coburg unterm Hakenkreuz	70 RM.
Freiherr von Fürstberg, Die Schuld des Zentrums	20 RM.
Köhler, Sofort-Programm der Arbeitsbeschaffung	20 RM.
Stark, Nationalsozialismus u. Katholische Kirche, Teil 1 u. 2	1,10 RM.
Stark, Zentrumsheerfahrt und Jesuitenpolitik	1.- RM.
Brombacher, Die nationalsozialistische Idee	15 RM.
Feder, Der deutsche Staat auf nationaler u. soz. Grundlage	1,20 RM.
Feder, Das Manifest zur Brechung der Zinsnechtigkeit	50 RM.
Geijow, So wurde ich Nationalsozialist	35 RM.
Hierl, Sinn und Gestaltung der Arbeitsdienstpflicht	10 RM.
Kampfschriften der Reichspropagandaleitung, je	10 RM.
Nr. 1, Arbeiterverrat. Von Heinz Franke, München	10 RM.
Nr. 2, Der Schwindel des Volksweltismus, v. H. Franke	10 RM.
Nr. 3, Landvolkpartei und Hitlerbewegung, v. Willi Seipel	10 RM.
Nr. 4, Vom Proletariat zum Volk, von Dr. Goebbels	10 RM.
Nr. 6, Die Journalisten! Von Heinz Franke, München	10 RM.
Nr. 11, Landvolk in Not! Wer hilft? - Adolf Hitler! Von W. Darré	10 RM.
Nr. 13, Proletariat. Von E. Unger-Winkelried	10 RM.
Nr. 14, Vagen über Coburg. Von H. Franke, München	10 RM.
Nr. 16, Wirtschaftliches Sofortprogramm der NSDAP	10 RM.
Nr. 17, Die Wahrheit über Braunschweig	10 RM.
Nr. 19, Was hat uns die Revolution gekostet? B. Gardebusi	10 RM.
Nr. 20, Der Coburger Arbeitsdienst. B. Dipl.-Ing. Hammer	10 RM.
Nr. 21, Potempa-Beutchen. Von Gerhard Pantel	10 RM.
Willenkens, Nationalsozialistische Agrarpolitik	1.- RM.
Plaff, Wirtschaftsaufbau im Dritten Reich	50 RM.
Plaff, Erlösung vom Joch des Goldes	70 RM.
Plaff, Wege zur Brechung der Zinsnechtigkeit	70 RM.
Dr. Steiger, Die weiterführende Kraft der nat.-soz. Idee	50 RM.

Führer-Verlag G. m. b. H., Abteilung Buchvertrieb
Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Telefon 7930, Postfach 2935

BADEN - BADEN

Billige Fische:

Cabliau o. K. p. Pfd. -30
Schellfisch o. K. " -35
Cabliaufillets " " -45
gr. Heringe " " -15
" " 3 Pfd. -40

Nordsee-Cabliau und -Schellfisch,
Goldbarschfilets, Merlans, Seelachs,
Rotzungen, Heilbutt. 13863

Adolf Kauffmann

Inselstraße 4 Telefon 18

Schlafzimmer Mk. 630.-

etwas besonderes für diesen Preis.

MÖBEL-GONDORF

Erbprinzenstraße 2
neb. Pianoh. Schweisgut 17389

Der Bräutigam

Von Julius Maria Becker
Regie: v. d. Trenck
Mitwirkende: Bertram,
Brand, Ernst
Serauf
Zum ersten Mal

Die Schlange

Von Baumeister
Regie: v. d. Trenck
Mitwirkende: Erwig,
Genter, Rademacher, Brand,
Dahlen, Rühr, Wehner,
P. Müller, S. Müller,
Prüter, Sey
Anfang: 20 Uhr
Ende: 22.30 Uhr
Kein Kartenverkauf!

Altpapier

Edmüßige Sorten Koffelpapier, Druckpapiere,
Bücherabfälle, Dunst- und weiße Späne,
Schreibpapiere, Altpapier, braune Lederpappe, faul
jedes Quantum.

Feuerstein, Fasanenstr. 26, Telefon 3481

N. B. Für Arbeitslose, Anwalts-, Gerichts-
und Versicherungsstellen wird volle Garantie des
Einstellens geleistet. Auf Wunsch Plomben-
beschluss der gestauten Ware.

Carl Pfefferle

Telefon 1415 - Erbprinzenstraße 23
empfiehlt folgende Vorräte

blutrische Hasen

ohne Fett u. entweidet v. Pfd. 60 Wfa.
Säulenbraten per Pfd. 75 Wfa.
Nougat per Pfd. 50 Wfa.

Rehrücken u. Schlegel

H. Hasenrücken per Pfd. 1,20 Wfa.
auch zerlegt, per Pfd. 1,40 Wfa.

Feinstes Milchmast-Geflügel

junge Gänse, Enten, Wackeln, Wackeln,
Fasanen- und Suppenhühner

ohne Darm per Pfd. 1.-1,30 Wfa.
P. unter v. Pfd. 0,90-1 Wfa.

Fluß- und Seefische:

Nordsee-Cabliau, Schellfische, Cabliaufillets,
Goldbarschfilets, Rotzungen, Stockfische,
lebende Karpfen, Schlei, Forellen, präp.
Schnecken, Muscheln.

Tägl. v. 5 Uhr ab fertig geb. Fisch.

Café MUSEUM

Heute Freitag
Sonder-Konzert
Orchester 17404
BALOGH
Morgen Samstag
Haus-Ball
mit Erich
Baudistel

KRATZ

Waldstr. 41
neben Nagel

Messer

Bestecke

Messer

17218

Waldstr. 41
neben Nagel

Sie wollen einkaufen und wissen nicht wo

7930

Ist die Ruf-Nummer der Anzeigen-Abteilung des "Führer". Dort werden Ihnen hunderte von Deutschen Spezialgeschäften genannt

Kauf Uhren, Schmuck und Brillen bei Gutmann ein, dann wirst Du stets zufrieden sein. [16720]

C. Gutmann, Gutenbergplatz

Reparaturen gewissenhaft und pünktlich

Das Schlafzimmer

17315 gebiegen, schön, beste Verarbeitung, außerordentlich günstig, aus eigener Fabrik, nur Möbel-Fabrik Durlacher-Allee 58a

Paul Feederle

Bad. Hochschule f. Musik

Montag, 13. Februar
20 Uhr
Brassband-Sonaten-Abend
Panzer/Matthes
Sonaten für Brassband und Klarinetten von Brahms, Beethoven u.
Winfler 17362

Karten zu 2.-, 1.- u. 50 RM. b. d. Musikalienhandlungen und an der Abendkasse.

E. Stehle

Schuhreparaturwerkstatt u. Lederfärberei
Kronenstr. 22
Telefon 6113 17311

kleine Anzeigen

haben nachweisbar großen Erfolg!

Verbreitet unsere Zeitung!

Ämliche Anzeigen

Karlsruher Bürgersteuer 1933

Wahnung

Ablieferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer durch die Arbeitgeber.

Arbeitgeber, die bürgersteuerpflichtige Arbeitnehmer beschäftigen, haben die Bürgersteuer 1933 an dem Lohn der bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer in den auf Seite 4 der Steuerkarten 1933 Ziffer 1 bzw. II angeführten Zeilenbeträgen bei der nächsten auf die Fälligkeit folgende Lohn- oder Gehaltszahlung einzubehalten und an die Stadthauptkasse abzuliefern (Abschnitt III, Seite 4 der Steuerkarte 1933). Bis jetzt waren die auf 10. und 24. Januar 1933 fällig gemachten Zeilenbeträge einzubehalten und bis zum 20. Januar bzw. 5. Februar 1933 an die Stadthauptkasse abzuliefern. An die Erfüllung dieser Ablieferungs-pflicht wird hiermit erinnert.

Karlsruhe, 6. Februar 1933,
Stadthauptkasse.

Baden-Baden

Reichszuschüsse für die Instandsetzung von Wohngebäuden usw.

Für die Instandsetzung von Wohngebäuden, Teilung von Wohnungen und den Umbau von verfallenen Räumen zu Wohnungen sind nunmehr der Stadt weitere Mittel vom Reich zur Verfügung gestellt worden. Nach den abgeänderten Bestimmungen können jetzt bereits Instandsetzungsarbeiten mit einem Mindestaufwand von RM. 100.- sowie die völlige Instandsetzung leerstehender Wohnungen mit einem Aufschub befristet werden. Die Inanspruchnahme dieser Zuschüsse ist bis zum 1. April 1933 beantragen und vor dem 1. Juli 1933 beantragt zu sein. Bei Nichtinanspruchnahme dieser Termine müssen die beantragten Zuschüsse zurückgezogen werden. Anträge sind an das Städt. Bauamt zu richten, bei welchem auch die Antrags-vordrucke erhältlich sind.

Ettlingen

Brennholz-, Stangen- und Stammholz-Versteigerung

Die Stadtgemeinde Ettlingen bestreitet am Montag, den 13. ds. Mts., vorm. 9 Uhr im Dörf. III 1 Forstweg 318 St. u. E. Eiche und Eib. Brennholz und 2350 Weizen; nachmittags 2 Uhr aus Dörf. I Unt. Stelzrain, Lammengarten, Stedek, Hohlloch, Schilfbrunnentelg. Dörf. II Hahnenberg, Dörf. Dörfenberg und Götterstele 173 Haulf. I, 194 III, 150 III, 38 IV., 121 V., 69 Saagf., 25 Sopfenst. I, 28 II, 30 III und 25 Wödensteden.

Am Dienstag, den 14. ds. Mts., vorm. 9 Uhr im Dörf. V. Garthwald Hülft. Unt. Seitel, Ob. Forstnader 6 Bu. III und IV. Al. und 68 Forstn. 16. I-IV.

Zusammenkunft am Waldeingang bei den Schlehärdern.

Vorzugslos für Brennholz und Stangen Forstwart Langinger und Klein, für Stammholz Forstwart Kuffmann.

Ettlingen, 8. Februar 1933.
Der Bürgermeister.

Lahr

Stammholz-Versteigerung

Die Gemeinde Grafenhausen bestreitet am Freitag, den 10. ds. Mts. in ihrem Gebirgs-wald 103 Zannenflamme I. bis 3. Klasse, und 132 Zannenabstämme I. bis 3. Kl. zusammen 236 Felmeter. Zusammenkunft vormittags 10 Uhr im Sonnenwäldchen in Eitenheimmühl. Forstwart Käsele zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Grafenhausen, 6. Febr. 1933.
Der Bürgermeister: Debaecher.

Brennholz-Versteigerung

Forstamt Igersheim, Montag, 13. Februar 1933, vorm. 9 Uhr im Waldhaus „zur Krone“ in Wittenweiler aus Distrikt Kalkenwald, Schlag I und 2 (Wald 1: 105 St. eich. Scheitholz 6 St. 116, 1 St. eich. Scheitholz (Nr. 378 bis 432) und 825 Normalweiden (Nr. 197-213). Forstwart Scheil in Rippelheimweiler zeigt das Holz vor.

Zu vermieten

Sonnige
6 Zim. Wohnung
Berzentr. 66, 3. Stod.
Röde Karlsru auf 1. April zu verm. Zu erfragen im 2. Stod. 17370

Karl Kniehl

Kohlenhandlung - Kaiserallee 33 - Telefon 1994

empfehlen
deutsche Kohlen o Koks u. Union-Briketts
zu den billigsten Preisen 17309

Mietgefuche	Gaskocher	Stellengefuche
Bg. sucht einfach möbl. ZIMMER auf 1. März. Pünktl. Zähler, ruhiger Mieter. Ang. u. Nr. 1906 an den Führer-Verlag.	mit Gaskocher u. Schloß, bill. abgegeben. Form. Hauptpreisfr. 96 3. St.	Lehrling mögl. Abschl. d. Höher. Handelschule m. g. Um-gangsformen fol. gef. Ang. u. Nr. 6. 155 an den Führer-Verlag.
Zu verkaufen	Dauer-Existenz	Arbeit
D.K.W.-Block steuert, wie neu zu verp. Ang. u. Nr. 17385 an den Führer-Verlag.	Strebefame Herren und Damen folg. Vertreter mit Kundenstamm zum Vertrieb von hoch. Margarine ab Fabrik zu niedrigen Preisen geg. hohe Prob. gef. Ang. u. Nr. 17297 an den Führer-Verlag.	jeder Art. Ang. u. Nr. 6. 146 an den Führer-Verlag.
	Fräulein	Kapitalien
	als Anfängerin und bei Mitteln im Haushalt gefucht. Stenographie und Maschinenschreiben erforderlich. Ang. u. Nr. 17390 an den Führer-Verlag.	Bg. sucht der sofort RM. 5000.- für 1. Hypothek eines neuen Wohnhaus (Waldstr. Karlsruhe). Ang. u. Nr. 17390 an den Führer-Verlag.

Großer Werbeverkauf

ab Samstag, den 11. Februar

Niedrigste Preise Qualitätsware

Sportstiefel	6.50
Schw. u. br. Box u. Doppelsohlen RM.	
Schaftstiefel	8.50
(Int.) Rindleder, Doppelsohlen RM.	
Motorradstiefel	9.50
braun, Boxrind RM.	
Marschstiefel	11.75
schw. u. br. Boxrind, Doppelsohl, RM.	
Alle Arten Herren-, Damen- und Kinderschuh in großer Auswahl.	17391

Schuh-Frey, Kaiserstr. 22
Schuhh. Rekord, Kaiserstr. 24
VERSAND AUCH NACH AUSWARTS

Bestellschein

Deutliche Schrift ausdrücklich erbeten!

Nr. Die Erledigung jeder Bestellung hängt von der Erfüllung dieser Bitte ab.

Herr / Frau / Zrl. Name des Werbors

Ort:

Strasse:

Beruf: Wohnort:

zuständige Post: Straße: Nr.

bestellt hiermit zur laufenden Lieferung ab 19

1 Exemplar „Der Führer“

Das badische Kampfbblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur.

Bezugspreis: RM. 2.10 monatlich zuzüglich Postbestellgeld in Höhe v. 42 Pfg. od. Trägerlohn v. 30 Pfg

(Ich wünsche die Zeitung durch Träger zugestellt zu erhalten*)
(Ich werde die Zeitung abholen*)
(Ich möchte die Zeitung durch die Post beziehen*)
*) Nichtzutreffendes ist zu streichen.

Bestell- Unterschrift: